

# 8

## Der Einheitsplural im Präsens Indikativ der (ost)niederländischen Dialekte

Synchrone und diachrone Variation: rezente Dialekterhebungen und mittelalterliche Urkunden\*

### 8.1. Methodologische Bemerkungen

Die Welt erscheint oft einfach und einleuchtend: (1) man teilt in Kategorien ein: *x* z.B. ist /x/ und kann nicht zugleich /y/ repräsentieren; und man tut dies (2) vorzugsweise binär: das Allophon [x] ist dem Phonem /x/ zuzuordnen oder nicht.<sup>1</sup>

Die erste Möglichkeit ist qualitativer, die zweite deterministischer Art.

Auf die Dialektologie angewendet, stellt sich die qualitative Variante etwa so dar: bezüglich eines Phänomens *x* gibt es Gebiete mit entweder [+x] oder [-x]. Nach der deterministischen Variante ist die Realität - im vorliegenden Falle die geographische Verbreitung - präzise abzubilden und als System zu erfassen; unsystematische Variation ist danach nicht möglich.

Dem qualitativen Aspekt steht der quantitative gegenüber; damit ergeben sich Abstufungen. Den Gegensatz zum deterministischen Ansatz bildet der probabilistische; dort gibt es in der Realität neben systematischer auch unsystematische Variation.

Hinsichtlich der Dialektgeographie hat Goossens (1980) die Kategorialität bereits einer Einschränkung unterzogen. Zwar gibt es Gebiete mit entweder [+A] oder [-A], darüberhinaus sind jedoch Mischgebiete möglich, und bezüglich dieser Mischgebiete postuliert Goossens eine quantitative Arbeitsweise.

Ich möchte allerdings weiter gehen und die quantitative Arbeitsweise nicht auf Mischgebiete beschränken, und dies aus zwei Gründen. Zum einen erfaßt die Kategorialität nur die Endpunkte einer Skala (etwa zwischen 0 und 1); warum sollten diesen Endpunkten ein besonderer Status zugemessen werden? Zum anderen zeigen kategoriale Fälle oft Ausnahmen.

---

\* Aus publikationstechnischen Gründe sind die Karten dieses Kapitels neu gezeichnet. Das Zeichenprogramm funktioniert jetzt anders als vorher. Daher sind die Karten hier mehr generalisiert als in der ursprünglichen Publikation. Nur wenn es Maximalfrequenzen bis 21% gibt wird mehr detailliert.

<sup>1</sup> Diese Einteilung überschneidet sich teilweise mit der Problematik von "biuniqueness" und "invariance" (vgl. Chomsky 1964, 78-91).

Überdies sind “deterministisch” und “qualitativ” nicht naturgemäß miteinander verbunden. Logisch sind vier Kombinationen möglich:

Modell-Charakteristika:

|                 | qualitativ | quantitativ |
|-----------------|------------|-------------|
| deterministisch | A          | B           |
| probabilistisch | C          | D           |

Viele Strukturalisten sind dem A-Quadranten zuzuordnen. Ich selbst gehe im folgenden vom D-Quadranten aus..

Die Positionen A, B, und C kann man sicherlich nicht als unrichtig abtun, aber es ist nun einmal so, daß man quantitative Daten generell in qualitative umwandeln kann, umgekehrt ist dies so nicht möglich. Zudem haben quantitative Daten mehr Informationsgehalt als qualitative; ihre “qualitative Umgestaltung” hat Informationsverlust zur Folge.

Deterministische Auffassungen, wie sie in der Systemlinguistik üblich sind, implizieren eine Idealisierung; sie geben vor, die Realität exakt wiederzugeben, und dies bedeutet zugleich den prinzipiellen Ausschluß zufälliger, unsystematischer Variation. Daraus folgt, daß jede ermittelte Abweichung als Falsifizierung des Modells oder der Theorie zu gelten hat, es sei denn, daß man sich letztendlich auf die Idealisierung beruft, um dieser Schlußfolgerung auszuweichen. Auf diese Weise idealisiert man in der Dialektgeographie bezüglich der Isoglossen die weiteste Verbreitung eines Phänomens, wobei Variation und konkurrierende Formen vernachlässigt werden. Von der Form eines Gebietes her wird dann auf eine Sprachentwicklung geschlossen, die bestenfalls mit historischem Sprachmaterial illustriert wird, wobei man Erstbelege bevorzugt. Da das erste Auftreten eines Belegs weitgehend von zufälligen, unsystematischen Faktoren abhängt (z.B. von der Quellenlage) und ihm eigentlich nur vor der Hintergrund eines längeren zeitlichen Querschnittes Bedeutung zukommt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß man eine zufällige Gegebenheit zu einer systematischen aufwertet.

Daß durch Vernachlässigung der Variation wesentliche Teile der tatsächlichen Verhältnisse dem Blick entzogen werden, zeigt sich bei der Erforschung des Einheitsplurals im Präsens Indikativ in den Dialekten der nordöstlichen Niederlande. Heeromas Karten z.B. (vgl. Heeroma 1957) vernachlässigen die Doppel- oder Nebenformen; demnach bleibt bei Heeroma aufgrund der vorab vorgenommenen Kategorisierung Variabilität ausgeklammert. Hols Interpretation ihrer Sprachatlaskarten (Taalatlas 6.3, 7.3, vgl. Hol 1955) geht von der äußersten Begrenzung der Erscheinungen aus; die Variabilität der Sprachatlasdaten wird nicht expliziert. Wenn sie Urkundenmaterial anführt verschweigt sie zwar nicht die vorhandene Variation, aber sie macht diese nicht zum Forschungsgegenstand.

Gerade in unserem Zusammenhang ist diese Sachlage bedauerlich, da Heeroma und Hol gegensätzliche Auffassungen vertreten: Heeroma versucht, mit

dem Einheitsplural auf -t seine these einer "Westfälischen Expansion" zu stützen, während Hol davon ausgeht, daß der Einheitsplural in den nordöstlichen Gebiete autochthon sei. Beide basieren größtenteils, was den synchronen Befund angeht, auf demselben Material.

Ein dritter Standpunkt wird von Goossens (1992) vertreten: er betrachtet die heutige Westgrenze des Einheitsplural als eine im Rückzug begriffene Nordgrenze. Diese Erscheinung ist nämlich nicht spezifisch sächsisch sondern die sächsischen Dialekte teilen sie mit anderen, nichtsächsischen Dialekten. Der angeblich archaisch-"sächsische", Character dieser, von Holland aus betrachtet, peripheren Dialekte sei gerade die Folge des Eindringens neuer Formen.

So viel über Studien die aus der geographischen Verbreitung die diachrone Entwicklung abzuleiten versuchen. Aber auch die Arbeiten, die von historischen Daten ausgehen, haben bestimmte Nachteile. Slicher van Bath (1949) untersuchte die frühesten overijsselschen Urkunden und wies die ermittelte dialektale Variation zwei miteinander kontrastierenden "reinen" Formen zu: auf der eine Seite stand die westliche, Utrechter Variante, auf der anderen die östliche, Münstersche. Natürlich ist es völlig legitim, diesen Kontrast herauszuarbeiten. Allerdings erhalten die daraus abgeleiteten Schlußfolgerungen leicht ein zu großes Gewicht.

Man hatte schon früher festgestellt, daß diese Urkunden stark westlich geprägt sind, und man zog daraus den Schluß daß die Urkunden deswegen nicht in Übereinstimmung mit der gesprochenen Sprache sein könnten. Die Urkunden repräsentieren vielmehr eine überregionale Schreibsprache, eine Art Koine, die von der "Hansesprache" beeinflusst sei. Wie dem auch sei, Slicher van Bath hat die regionale Unterschiede sehr gut herausgearbeitet und sein Untersuchungsgebiet als Übergangsregion zwischen West und Ost charakterisiert. Er ließ es bei dieser Feststellung. Seine Arbeitsweise war, wie man sieht, deterministisch geprägt, und die Auswertung erfolgte, schon lange vor Goossens, auf quantitative Art.

Spätere Forscher versimplifizierten diese Resultate zu sehr. Heeroma und Leloux (vgl. Niebaum 1986, auch für Kritik hinsichtlich anderer Aspekte) benannten den Gegensatz westlich-östlich in westlich-Westfälisch um und stellten die Übergangssituation so dar, als mache sie das eigentliche Charakteristikum der overijsselschen Schreibsprache aus. Heeroma hat aus der Diskrepanz zwischen Schreibsprache und postuliertem gesprochenem Dialekt ein Argument für die "Westfälische Expansion" des Einheitsplural auf -t abgeleitet, weil dieser in der Schreibsprache erst später zunimmt (anfangs begegnen Formen auf -en).

Wir wissen natürlich nicht genau wie sich Sprech- und Schreibsprache zueinander verhielten, aber eines ist auf jeden Fall deutlich: die mittelalterliche Schreibsprache Overijssels zeigt eine sehr starke regionale Differenzierung.

Gegen Heeroma und Leloux spricht übrigens auch das Faktum, daß man bezüglich der von Slicher van Bath beschriebenen Periode (1300-1350) überhaupt noch nicht von einer "Hanse-Koiné" sprechen kann. Einfluß seitens der Hanse begegnet hier erst nach 1374 (Slicher van Bath 1949, 188).

Ganz allgemein sollte man gegenüber der Argumentation mit einer überregio-

nen Koiné zurückhaltend sein. Dees (1988, 145) hat bezüglich der altfrz. Urkundensprache, die man bis dahin als "Francien", eine überregionale Koiné, begriffen hatte, herausgearbeitet, daß diese nur existiert in sehr differenzierter Variation existiert und daß es eine überregionale Schreibsprache, die oberhalb der gesprochenen Sprache anzusetzen wäre, einfach nicht gibt. Das "Francien" sei ein aufgrund unzureichender Beleglage entstandenes Phantom.

Innnerhalb des deterministischen Rahmens lassen sich per definitionem keine Aussagen machen über die Eigenart der schreibsprachlichen Variation. Alle Merkmale, die weder münsterisch noch utrechtisch sind, bleiben außer Betrachtung, und à fortiori natürlich auch jene, die in Utrecht oder Münster Variabilität aufweisen. Ein solcher Ausgangspunkt überbetont die Unterschiede zwischen sogenannten "Kerngebieten" und polarisiert die Verhältnisse innerhalb von Mischgebieten.

Ein zutreffendes Bild der Variabilität auf der Achse Utrecht-Münster erhält man erst, wenn man das gesamte Spektrums eines Dialektphänomens einbezieht.

Deshalb wird hier die Frage des verbalen Einheitsplurals in den niederländischen Dialekten wieder angegriffen, und zwar unter Berücksichtigung der Variation. Unter synchronem Blickwinkel geschieht dies auf der Basis von im Feld gewonnenen Daten,<sup>2</sup> unter diachronem Blickwinkel auf der Grundlage exzerpierter Urkunden. Wir greifen diese Frage auch deshalb wieder auf, weil frühere systematische Darstellungen, wie die von Van den Berg (1949), Panzer (1972) und Sayre (1972), Variation als nicht existent oder irrelevant ausklammerten.

<sup>2</sup> Projekt "Morfologie en Fonologie van de Nederlandse Dialecten op basis van veldwerk" des P.J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen sowie der Vakgroep Algemene Taalwetenschap der Vrije Universiteit, beide Amsterdam; das Projekt steht unter der Leitung von A. Goeman (PJM) und P. Van Reenen (VU). Feldarbeiten, Transkription und Dateneingabe wurden vom Meertens-Instituut koordiniert und ausgeführt, der Beitrag der Vrije Universiteit besteht in der Bereitstellung der Rechnerkapazität, der Korrektur sowie der Programmierung. Es wurden mehr als 400 Bandaufnahmen gemacht, davon sind 353 völlig transkribiert und on-line vorhanden. Parallelprojekte sind abgeschlossen für Drente (Nedersaksisch Instituut der Rijksuniversiteit Groningen, ausgeführt durch G. Kocks) und für das Friesische (Fryske Akademie Leeuwarden, D. Veenstra); in Belgien hat man an den Universitäten Gent und Leuven im Jahre 1990 mit den entsprechenden Arbeiten begonnen (unter Leitung von J. Taeldeman bzw. J. Goossens).

Das Zeichenprogramm für die Dialektkarten wurde von Dr. E. Wattel Vrije Universiteit Amsterdam, Faculteit voor Wis- en Natuurkunde) entwickelt. Die Database von 353 Punkte (mit 1944 items pro Ort) ist zugänglich unter Unix, SUNOS, und kann deshalb mit Hilfe einfacher Shellscrips und AWK-Programme manipuliert werden.

Die Kartierung geschieht anhand eines probalistischen Verfahrens (Wattel 1990) das unsystematische Variation gewissermaßen "herausfiltert", während die systematische Variation auf einer Skala von 0% bis 100% abgebildet und in Frequenzklassen eingeteilt wird. Wo die Linien nahe beieinander verlaufen, ist die Grenze relativ deutlich, wo sie weiter auseinander liegen, sind die Übergänge fließend. Die Daten für Friesland waren noch nicht zugänglich, mit Ausnahme einer Insel und der Stellingwerven.

8.2.1. *Synchrone Variation*

Suffixe: *-e*, *-n*, *-t*, *-∅*

Die beigelegten Karten geben jeweils die Frequenz eines bestimmten Suffixes in allen drei Personalformen des Plurals wieder, und zwar für insgesamt vier Verben: *leven* 'leben' (schwaches Verb, Stamm auf sth. Reibelaut ausgehend), *kloppen* 'klopfen' (sw. V., stl. Verschußlaut), *krijgen/zwijgen* 'bekommen'/'schweigen'<sup>3</sup> (st. V., sth. Reibelaut) und *breken* 'brechen' (st. V., stl. Verschußlaut). Für die Kartierung sind die Häufigkeitsangaben in Frequenzklassen eingeteilt, die jeweils um 14% zunehmen. Die Linien wurden zwischen den Orten für die Belege vorhanden waren, interpoliert. Das geschah in der Weise, daß Belege, die durch benachbarte gleiche Angaben gestützt werden, schwerer und daß abweichende Angaben weniger gewichtet werden. Damit werden zufällige Störungen des Bildes herausgefiltert; das Modell ist also im oben erwähnten Sinne probabilistisch.

Dies impliziert, das gewissermaßen vorhergesagt wird, was in den Orten zu erwarten ist, aus denen wir keine Daten haben. Die Karten geben also Schätzungen der "echten" prozentualen Ergebnisse, und zwar sowohl für die Belegorte als auch für die Orte, in denen keine Aufnahmen gemacht wurden; dabei werden "Störungen" (etwa durch Versehen seitens der Gewährsleute, Transkriptionsfehler, Eingabefehler, etc.)<sup>4</sup> unterdrückt.

Die Mehrheit der befragten Sprecher (456 Personen) verwendet bei der Realisierung der drei pluralischen Personalformen in der Standardsprache die Suffixe *-e*, *-t*, *-e* (orthographisch jedoch *-<en>*, *-<t>*, *-<en>*). Die Dialekte kennen demgegenüber folgende Möglichkeiten:

- a) *-e*, *-t*, *-e*
- b) *-en*, *-t*, *-en*
- c) *-n*, *-t*, *-n*
- d) *-e*, *-e*, *-e*
- d) *-n*, *-n*, *-n*
- e) *-t*, *-t*, *-t*.<sup>5</sup>

In bestimmten Dialekten kann [n] sonantisch sein, in anderen kann [t] apokopiert werden. Demnach ist also neben weitere Varianten auch ein System *-∅*, *-∅*, *-∅* denkbar. Eine detaillierte Beschreibung der 3 pluralischen Personalformen habe ich andernorts geboten; ich hier nur darauf verweisen (Goeman, 1992).<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Im Laufe des Projektes wurde *krijgen* anstelle von *zwijgen* abgefragt.

<sup>4</sup> Natürlich sollte man sich bemühen, solche Störquellen soweit wie möglich auszuschalten, um die Aussagekraft der Daten zu vergrößern. Übrigens ist anzumerken, daß die Schätzungen für die Provinz Friesland keinen Bezug zur Realität haben. Sie basieren auf einem einzigen Ort (Formerum auf der Insel Terschelling). Wir müssen das Friesische in diesem Beitrag also ausklammern; es sei lediglich darauf hingewiesen, daß das Friesische einen Einheitsplural auf *-e* zeigt.

<sup>5</sup> Monosyllabische Verben wie *zijn*, *gaan* ('sein', 'gehen') usw. zeigen dialektal auch Pluralformen auf *-nt*, diese werden in diesem Abschnitt jedoch nicht thematisiert.

<sup>6</sup> Hier Kapitel 7.

Jeder Morphemform ist eine Karte gewidmet. Es ergeben sich also vier Karten: (1) *-e*, (2) *-n* (*-en*, und *-n* zusammengenommen), (3) *-t* (*-t* und *-et*) und (4) *-ø*.

#### 8.2.2.1. MORPHEM *-e*

Dieses Morphem (siehe Karte 1) hat nicht überall denselben Status. In der Provinz Noord-Holland (im Nordwesten) setzt es den fries. Einheitsplural auf *-et* fort, der bereits im Spätmittelalter (wie im Fries.) Apokope von *-t* unterlag. Andernorts ist *-e* das Produkt der *-n*- Apokope (bezüglich *-en*).

#### 8.2.2.2. MORPHEM *-n*

In Groningen entstand im Zuge des Entfriesungsprozesses ein Einheitsplural auf *-n* als Ersatz des fries. Einheitsplurals auf *-et* (bzw. *-ø*), siehe Karte 2. Dasselbe gilt möglicherweise auch südlicher für die Dialekte der Stellingwerven, die Dialekte im Nordwesten der Provinz Overijssel, und - allerdings mit geringerer Wahrscheinlichkeit - auch für die Veluwe südlich der Zuiderzee. Für die letztgenannten Gebiete könnte man auch von einer Mischform zwischen westlichem *-n*, *-t*, *-n* und östlichem *-t*, *-t*, *-t* (1., 2., 3. Pers. Plur.) ausgehen. Im Engl. haben sich später übrigens auch Pluralformen auf *-en* entwickelt, und Entsprechendes zeigt sich unter anderen Umständen auch im östlichen Mnd.

#### 8.2.2.3. MORPHEM *-t*

In der Schriftstandart ist die 2. Pers. Plur. (künftig 2.Pl. und entsprechend) mit dem Pronomen *ghi* und der zugehörigen Verbalendung auf *-(e)t* auf die 2.Sg. übertragen worden und an die Stelle der ursprünglichen 2.Sg. mit *du* und Endung auf *-s(t)* getreten. Später ist im Westen auch eine Pluralform mit *jullie* und - in Dialekten wie gesprochener Standartsprache - Verbalendung auf *-e(n)* gebräuchlich geworden. Über die Entstehung der jeweiligen Formen (Distribution der Formen auf Karte 3) gehen die Meinungen auseinander. Die einen betrachten *je < ghi* als eine im 16. Jh. aufgekommene Neuentwicklung (so z.B. Verdenius 1924) andere gehen davon aus, daß es im Küstenraum schon immer ein Pronomen *ji* gegeben hat; die *ghi*-Formen werden dann als brabantisch interpretiert (so etwa Muller 1926 und Van Haeringen 1936 s.v. *Gij*). Jedenfalls ist es möglich daß *<j>* und *<gh>* kombinatorische Varianten von wgm. *j* und *g* vertreten; diese Fragen sind im größeren Rahmen der Entwicklung von wgm. *g* eingehender zu untersuchen.<sup>7</sup>

Die Lage wird durch das Auftreten von *jullie* "ihr Leute", das man auch als 3.Pl. auffassen kann (Paardekooper 1969, Verdenius 1939)<sup>8</sup> verkompliziert. Auf diese Weise läßt sich die Endung *-en* im Küstengebiet genauso gut erklären als durch die Annahme eines Ingwäonismus, als den man die groningische Formen

<sup>7</sup> Sehe Goeman (1995; 1998).

<sup>8</sup> Verdenius sagt kategorisch: *jullie* mit *-er*, *gij* mit *-t*.

betrachten könne, da die Küstenregion einen mit dem Fries. verwandten Dialekt (vgl. 8.2.2.1.) gesprochen hat (Blok, 1959). Andererseits zeigen frühe groningische Formen aus dem 14. Jh. mit dem Pronomen *g(h)i* ohne *-liede* ("leute") im Pl. aber auch *-en* anstelle von *-t*.<sup>9</sup> Demgegenüber treten in den brabantischen Dialekten bei *ghi+liede* nur Verbformen mit dem Suffix *-t* auf. Eine Erklärung hierfür wird dadurch erschwert, daß es möglicherweise verschiedene stadien rekurrenter Entwicklungen gegeben hat; bislang hat man versucht, dieses Problem durch die nähere Untersuchung der Verbalformen vor enklitischem Pronomen einer Lösung zuzuführen, da man dieser Kategorie archaische Eigenschaften zuspricht (Verdenius 1924, Gysseling 1966, Devos 1986, Goeman 1992a, Goeman 1997a, 1997b).

Im Osten gilt ein Einheitsplural auf *-t*, wie im Aengl., As. und Afries. Heeroma hat diese Entwicklung hier bekanntlich sehr spät angesetzt, und er interpretiert sie als im Zuge der Westfälischen Expansion entstanden. Die Westgrenze des *-t*-Einheitspluralen wird im allgemeinen als Grenze des As. gewertet, wenngleich einige Forscher hier einen westlicheren Verlauf annehmen, so etwa Jellinghaus (1892), der sich seinerseits auf Winkler (1874) stützt. Goossens (1991) steht dem skeptisch gegenüber. Er mißt dieser Grenze nicht die Bedeutung zu, die die anderen ihr zuerkennen wollen, da er sie als Resultante der aus dem Westen kommenden Hollandisierung auffaßt. Von diesem Standpunkt aus muß Goossens den nichtgroningischen Einheitsplural auf *-(e)n* (vgl. oben 8.2.2.2.) als holländische Interferenz interpretieren, und er sieht sich dabei durch den Umstand gestützt, daß andere im Rückgang befindliche kleinräumige Erscheinungen ein vergleichbares geographisches Bild zeigen. Diese waren nach Goossens das Ergebnis des Kontakts der kleinen Zuiderzeestädte mit Holland; die kleinen Städte hatten nicht die Ausstrahlungskraft, ihre eigenen Formen weiterzugeben, von ihrer unmittelbaren Gegend einmal abgesehen. Wir werden jedoch sehen, daß diese Formen auch sehr viel älter sein können.

#### 8.2.2.4. NULLSUFFIX -∅

Nicht überall ist das Nullsuffix Ergebnis einer *-t*-Apokope. Im entfriesten Noord-Holland ist es das Resultat einer *-e*-Apokope, allerdings nur im Sg. Die drei Pers. des Pl. haben dort im allgemeinen *-e*, siehe Karte 1. Ansonsten sind apokopierte Formen in Limburg zu finden, dort sind sie jedoch kombinatorisch verteilt: Apokope von *-t* gilt generell nach Verschlußlaut und Reibelaut. Apokope begegnet auch in einem zentralniederländischen Gebiet und in Zeeuws-Vlaanderen (Goeman 1992, Kt. 21). Auch dort ist die Apokope phonologisch bedingt, die entsprechende Regel wirkt allerdings im Sg. stärker als im Pl. (Goeman 1992, Kt. 11 u. 13).

Vermutlich ist dies die Folge der Tatsache, daß die *-e*-Synkope im Pl., verglichen mit dem Sg., relativ spät auftrat. In diesen Zusammenhang gehören wohl

<sup>9</sup> Oosterhout (1975) Nr. 13 (1455) 3x, Nr. 24 (1470) 1x, Nr. 33 (1480) 3x (Anrede an eine Person); einmal aus Drente: Blok u.a. (1896-1899) Nr. 1149 (1403).

auch bestimmte Bemerkungen von Grammatikern wie Ampzing (1628, 1334), wenn sie beispielsweise (etwa als Reaktion auf Klagen, daß das Pron. der 2.Pl. zunehmend das der 2.Sg. verdränge), feststellten, daß gleichwohl die 2.Pl. von der 2.Sg. unterschieden bliebe, da das Verb in der 2.Pl. "länger" sei; Hiermit kann nur gemeint sein, daß das Verb in der 2.Sg. auf *-t* ausging und in der 2.Pl. auf *-et*. Bis heute hat man in diesem Zusammenhang an Systemzwang seitens humanistischer Grammatiker gedacht; das relativ regelhafte Unterbleiben der *-t*-Apokope im Pl. läßt sich jedoch nur durch ein *-et* in der Verbendung erklären, weil dadurch die Bedingung für *-t*-Apokope nicht mehr gegeben ist. Die relative Chronologie der *-e*-Synkope konnte ich früher bereits zur Erklärung des zwischen der 3.Sg. und dem Pl. differenzierten Auftretens der *-t*-Apokope in den nordöstlichen Niederlanden heranziehen (Goeman 1987b). Im 10. Kapitel wird diese Synkope und derer Ablauf näher erläutert. Für das relikthafte Unterbleiben der Synkope im 3.Sg. sehe dort die Karte 5.

An der heutigen Westgrenze des Einheitsplurals auf *-t* findet sich ein Nullsuffixgebiet (Goeman 1992, Kt. 17 u. 21). Sehe Karte 4. Hier bietet sich die gleiche Erklärung an wie bezüglich der Apokope bei der 2.Sg. in Noord-Holland, und zwar deswegen, weil die Annahme einer *-t*-Apokope in diesem "sächsischen" Gebiet im Pl. wegen des soeben skizzierten Unterschieds zwischen der 3.Sg. und dem Pl. ausscheidet. Es gibt Hinweise darauf, daß das Nullsuffix-Gebiet früher einmal weiter nach Osten reichte (Schaars 1980, 37-39; 45-46), bis südlich von Zutphen über das rechte Ufer der IJssel. Dies dürfte z.B. Gallée (1893) und Te Winkel (1907, 116) dazu veranlaßt haben, die "sächsische" Westgrenze an dieser Stelle nordöstlicher verlaufen zu lassen als Heeroma und Hol. Gegenwärtig begegnen dort neben Verbformen auf *-t* auch solche auf *-(e)n*. Letztere fanden sich auch schon in früheren Erhebungen, allerdings wurden sie von der Forschung zumeist vernachlässigt.<sup>10</sup>

Fälle wie diese sind Indiz dafür, daß man in der Morphologie ohne Variation nicht auskommt.

### 8.2.3. *Variabler Einheitsplural*

Ich gehe davon aus, daß es erst Sinn hat, von Einheitsplural zu sprechen wenn insgesamt genügend Belege für die drei Pers. des Pl. (zusammengenommen) vorhanden sind; die Schwelle setze ich bei der zweithöchsten Frequenzklasse an, also bei 73%. Damit ergibt sich die folgende geografische Verteilung:

- a) *-e*-Suffix (Karte 1): in Noord-Holland, im westlichen Zeeland und in einem Übergangstreifen zum Gebiet mit *-e*, *-t*, *-e* (Südosten).
- b) *-n*-Suffix (Karte 2): in der Provinz Groningen, Stellingwerven, im "Kopf" von Overijssel, auf der ehemaligen Insel Urk, am Südufer der ehemalige Zuiderzee und in Zeeuws-Vaanderen. - Da (vielleicht mit Ausnahme Noord-Hollands) -

<sup>10</sup> Tille (1925, 165) gibt für 1465: *ghij ontfangen*, frühere Dialekterhebungen: Taalatlas und RND.



*e* durch *n*-Apokope aus *-en* entstanden ist, können hier Zuid-Holland, Utrecht und die Veluwe hinzugenommen werden.

- c) *-t*-Suffix (Karte 3): variabel in Drenthe, Overijssel und im Achterhoek von Gelderland.
- d) *-ø*-Suffix (Karte 4): infolge unseres Frequenzkriteriums können Formen in den entsprechenden Gebiete (östliche Veluwe und Zentral-Limburg) nicht als Einheitsplurale gewertet werden.

### 8.3. Diachronie

Die geographische Verteilung ist vielfach als Indiz einer diachronischen Entwicklung aufgefaßt worden. Das Ags. und As. haben den Einheitsplural auf Dental gemeinsam, der Süden zeigt einen differenzierten Plural. Die Niederlande weisen im Westen und Norden einen Einheitsplural auf *-e(n)* auf. Frings' Interpretation (1944), der sich auch Mihm (1992, 99-100) anschließt, geht davon aus, daß sich das südliche System nach Norden hin ausgebreitet hat. Mihm setzt eine Grundform auf *-ent* voraus, die noch heute im Sauerland begegnet; die Varianten hätten sich dann durch Nasalschwund (zu *-t*) bzw. *-t*-Apokope (und spätere *-n*-Apokope) (zu *-e(n)*) entwickelt.

Frings (1944, 25f.) betrachtet den Einheitsplural auf *-e(n)* im Rheinmündungsgebiet, und ebenso an der westf.-rhein. Grenze und im nd. kolonialen Neuland<sup>11</sup> allerdings als Kompromißform zwischen einem Einheitsplural auf *-t* und südlicher Differenzierung in *-en*, *-t*, *-en*. Die Formen auf *-en* im Norden der Niederlande und in Ostfriesland seien im Zuge einer (späteren) holländischen Expansion entstanden. Schmitt dagegen postuliert hier Einfluß der Hansesprache (1942, 160).<sup>12</sup> Dies erscheint für die Niederlande insofern als unwahrscheinlich, als diese Entwicklung, wie wir unten sehen werden, bereits im Zeitabschnitt 1300-1350 sichtbar wird, während der Einfluß der Hanse erst nach 1375 eintritt (Slicher van Bath 1947).

Das sauerländ. und rhein. *-nt* werden von Frings/Linke (1967) als alt betrachtet. Diese Form sei als Adaptation des sächs. Einheitplurals an eine binnennnd. Basis mit *-en*, *-et*, *-en(t)* entstanden (Frings/Lerchner 1966: 92). Der nordnl.-fries. Einheitsplural auf *-e(n)* wird in der Fringschen Argumentation vage bestimmten Entwicklungen an Schelde, Maas und Rhein zugeordnet. Dem schließt sich Hol (1955) an, wenn sie die Formen der Veluwe auf *-en* interpretiert als Ersetzungen der ursprünglichen Formen auf *-et*, die einst das gesamte Hamaland, die Veluwe und das Vechtegebiet umfaßt hatten, begreift. Heeroma (1948; 1953) deutet den Gegensatz *-en* vs. *-et* als Fortsetzer einer Doppelform *-anth/-and*. Erstere unterliegt dem Nasalschwund, und es entwickelt sich demnach eine Form *-et*, letztere fällt (da hier kein stl. Spirant vorliegt) nicht unter dieses Lautgesetz,

<sup>11</sup> Bischoff (1962) sieht hier Einfluß der Niederländer.

<sup>12</sup> Er stützt sich dabei vor allem auf die Arbeit von Janßen (1937, 61).

später entsteht dann nach *d*-Apokopierung eine Form *-e(n)*.<sup>13</sup> Heeroma muß von daher das Vorkommen des afries. *-eth*<sup>14</sup> als Enklave in einem chaukischen (oder westingwäonischen) *-en*-Gebiet interpretieren; eine Erklärung des fries. Einheitsplurals auf *-e* unterbleibt jedoch.

Van den Berg (1949) nimmt sowohl für die nord-holländ. als auch für die fries. Belege *-th*-Apokope an.<sup>15</sup> Sjölin (1969, 37) geht bezüglich des Afries. nur für die 3.Sg. von variabler *-th*-Apokope aus.

Gysseling (1980, 31 ff.) postuliert Zusammenfall von 2. und 3.Pl. (*-eþ*) im Küstenniederländischen; ob sich hier auch die 1.Pl. anschloß, ist nach ihm nicht bekannt. Er geht des weiteren davon aus, daß *-et* von *-ent* verdrängt wurde, analog der Verdrängung von küstennl. *mude* durch binnennl. *munde*. Klein (1977, 464) und Nielsen (1981, 118) nehmen Übertragung des Suffixvokals *-a* von der 3.Pl. auf die 2.Pl. an; darüberhinaus denkt Nielsen noch an Übertragung des Suffixkonsonanten *-d* von der 2.Pl. auf die 1.3.Pl. Sanders (1974) wertet die *-en*-Formen als einen typisch frühmnl. Ausgleich zwischen Indikativ und Optativ. Ein solcher Ausgleich zwischen Indikativ und Optativ wird im allgemeinen auch für das Mfrk. angenommen (Franck 1909, 252-255; Braune-Eggers 1987); dabei spielten offenbar die orthographische Längenbezeichnung des Suffixvokals im Alemannischen (<ee>) sowie Notker's Diakritika eine Rolle.

In diesen Zusammenhang gehören auch Versuche, das *-e* als Zeichen für den Adhortativ (und damit letztlich auch für den Optativ) zu interpretieren; vgl. für das Aengl. Sievers/Brunner (1965, 276f.), für die ostnl. Dialekte Veldman (1974). Für weitere Dialekte kann ich Formen auf *-e* annehmbar machen (Goeman 1992a) mittels auf erschlossene Apokope des *-e* zurückgeführte kompensatorische Länge des Stammvokals bzw. Stimmhaftigkeit der Stammaslautkonsonanz. Die Suffixform auf *-e* (oder *-ø*) ist allerdings auf die Stellung in der Inversion bei der 1.2.Pl.beschränkt. Sie begegnet auch im Nd. und, relativ spät bezeugt, im Frk. Campbell (1974, 296) betrachtet diese Form als einfache aengl. Apocope von *-th* oder *-r*; von Kienle (1960, 283) sieht darin eine ahd. *-n*-Apocope. Damit könnten dann auch die von Heeroma nicht erklärten Formen einbezogen werden.

Shields (1981, 1984) diskutiert eine weitere Möglichkeit, indem er ein sekundäres Suffix der 3.Pl.Präs.Ind. *-en* annimmt, das aus *-un* < *-n* (< \* - (e/o)n) entstanden sei und neben primärem \* - (e/o)n-ti auftrete.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Das Anord., Aengl., Afries., und As. generalisieren die stl. Variante mit unakzentuiertem Suffix \* -anthi, während das Got. und Ahd. demgegenüber von der sth. Variante mit akzentuiertem Suffix < \* -onti ausgehen (Nielsen 1981, 201). Der Nasalschwund tritt aber, wie Lasch (1932, 240, 244) und Klein (1977, 342, 464) gezeigt haben, erst relativ spät ein, im 9. Jh. war der Suffixvokal noch nasalisiert. Später sei *-n* im Mnd dann wieder eingetreten (Lasch 1913, 142).

<sup>14</sup> Sjölin (1969) zufolge handelt es sich dabei um eine nachklassische afries. Form, andere Forscher halten sie für westafries.

<sup>15</sup> Ähnlich bereits Boersma (1939, 108) der aus der gesamten Periode Belege anführt, allerdings nur in der Inversion, und Fokkema (1937, 164f.) der dies sowohl für fries. als auch für stadtfries. Urkunden feststellt, jedoch eine Erklärung durch *-n*-Apokope in der Inversion offenläßt.

<sup>16</sup> Sekundäre Suffixe enden auf Konsonant, die primäre Allomorphe bekommen die Erweiterung

Dies sind viele, vielleicht zu viele Erklärungsmöglichkeiten. Bislang hat es jedoch eine eingehendere Diskussion, die den Ausschluß der einen oder anderen Möglichkeit zur Folge haben könnte, noch nicht gegeben. Von daher können wir einstweilen auch noch nicht zu eindeutigen Rekonstruktionen gelangen. Vielleicht können die Urkunden noch bezüglich der älteren Phase einige Aufschlüsse geben, allerdings setzen die erst relativ spät ein.

#### 8.4. Mnd. Entwicklungen in den östlichen Niederlanden.

Für die Provinzen Groningen, Drente, Overijssel und Gelderland wurden die Daten ab 1300 erhoben.<sup>17</sup> Zuvor ist anzumerken, daß die 2.Pl., der Textsorte Urkunde entsprechend, infrequent ist, allerdings fehlt sie nicht ganz. Ich unterscheide bei den Abb. (s. Anhang 2) per Pers.Pl. alle Suffixvarianten. Wenn sich jedoch bei der statistischen Probe herausstellt, daß die Parameter wegen der manchmal relativ kleinen Variantenanzahl instabil sind, dann fasse ich für diese Probe (vgl. Anhang 2) die Suffixe folgenderweise zusammen:  $-nt$  und  $-(e)t > -t$ ,  $-\emptyset$ ,  $-e$ , und  $-(e)n > -n$ .

Falls es hin und wieder unsystematische Fehler bei der regionalen Zuordnung gegeben haben sollte, dann sind diese in das statistische Verfahren mit einbegriffen, und zwar in der Error-Komponente. Natürlich haben wir uns nach Kräften bemüht, entsprechende Störfaktoren auszuschalten. Die Varianz, die durch die systematischen Faktoren erklärt wird (der R-Wert), ist übrigens in diesen Modellen generell ziemlich niedrig.<sup>18</sup> Unser Beurteilungskriterium ist demnach in der Hauptsache das Signifikanzkriterium:  $\text{Prob} < 0.05$ .<sup>19</sup>

##### 8.4.1. Groningen, Stadt und Land (1370-1499)

1.Pl. (Abb. 1): Die sehr wenigen Belege auf  $-e$  und  $-\emptyset$  begegnen ausschließlich in der 1.Pl.; sie sind zwar selten und nehmen im Laufe der Zeit significant ab, sie werden jedoch durch Belege im Groninger Gerichtregister (serielle Quelle) und aus Drente und Overijssel gestützt. Es ergibt sich eine geringe Abnahme von  $-n$  zugunsten von  $-t$  (vgl. Anhang 2, 2.1), diese geht jedoch auf die Zunahme von  $-nt$  beim Verbum substantivum zurück. Alle drei Effekte sind signifikant.

---

-i. Die primäre Formen entstehen später als die sekundäre. Die herrschende Lehre ist, daß primäre Suffixe auf den Ind.Präs. beschränkt sind; es sind jedoch sekundäre Suffixe im Präs. für das Keltische, Altkirchenslavische, Altrussische, Dorische, Lateinische und Litauische belegt. Der Unterschied primär-sekundär ist idg. sehr spät anzusetzen (Shields 1984, 2-3) und, da die Primärkennzeichnung anfänglich optionell war, nur einzeldialektisch durchgeführt. Auch die Kategorie Plural hat sich relativ sehr spät entwickelt, von daher die bekannten Schwierigkeiten bei dessen Rekonstruktion. Der Sg. ist gut rekonstruierbar, im Pl. ist nur die 3. Pers. eindeutig rekonstruiert. Ind.Prät. und Pl. sind gegenüber Aspekt und Sg. sekundär (Shields 1981; Lehmann 1974; 1993: 172-176, 218-220).

<sup>17</sup> Siehe Anhang 1.

<sup>18</sup> Es handelt sich nämlich um Modelle mit (im statistischem Sinne) "nominalen" Variablen.

<sup>19</sup> Benutzt wurde das statistische Programm JMP-IN der Firma SAS.

2.Pl. (Abb. 2): Im Laufe der Zeit kommen *-t* und *-n* ins Gleichgewicht; es zeigt sich keine signifikante Entwicklung (vgl. Anhang 2, 2.2).

3.Pl. (Abb. 3): Fast analog zu den Verhältnissen bei der 1.Pl. ist eine leicht signifikante Abnahme von *-n* zugunsten von *-nt* zu konstatieren (vgl. Anhang 2.3).

Abb. 4 und die statistische Probe (Anhang 2, 2.4) machen die Verteilung der Formen auf die Pers. für die gesamte Periode sichtbar; *-n* überwiegt stark, gleichwohl sind die Unterschiede zwischen den 3 Pers. signifikant. Das bedeutet daß die Differenzen mit der Zeit prägnanter werden.

Wenn wir das 75% Kriterium anlegen, dann gilt in Groningen der Einheitsplural auf *-n*: in der 1.Pl. gilt er zu 92%, in der 2.Pl. zu 87% und in der 3.Pl. zu 77%.

#### 8.4.2. Groningen-Stadt (*serielle Quelle*) (1475-1543)

Es gibt eigentlich nur Belege der 3.Pl. (im Jahre 1520 begegnen überdies drei, im Jahre 1522 vier Belege auf *-n* für die 2.Pl.); vgl. Abb. 5.

Relativ spät findet sich noch einmal eine Form auf *-e*, *-t*-Formen sterben aus, und *-nt* nimmt zugunsten von *-n* ab. Diese letzte Entwicklung (vgl. Anhang 2, 2.5) ist signifikant und steht im Gegensatz zu der oben unter 4.1 konstatierten leichten Abnahme; diese hatte sich jedoch auch auf eine frühere Periode bezogen. Über die Prägnanz der Differenzen per Person läßt sich bedauerlicherweise nichts sagen.

#### 8.5. Drente 1313-1407

1.Pl.: leichte Zunahme von *-e* und *-n*, Abnahme von *-t*, Stabilität bei *-nt*. Die Entwicklung ist signifikant (vgl. Abb. 6 und Anhang 2, 2.6). Für die 2.Pl. sind nur vier Belege überliefert, alle aus demselben Jahre.

3.Pl.: leichte Zunahme von *-n* und *-nt*, leichte Abnahme von *-t*, signifikant (Abb. 7, Anhang 2, 2.7).

Die regionale Verteilung der Formen ist sehr verschieden. Dikninge, Echten, Eelde, Coevorden, Peize, Ruinen und Welvelde haben im Verhältnis mehr *-t*-Formen, der Rest von Drente zeigt mehr Formen auf *-nt*. Der Unterschied ist nur signifikant wenn man die 1. und 3.Pl. zusammennimmt (Abb. 8, Anhang 2, 2.8).

Die Verteilung der Formen auf die drei Personen zeigt signifikante Unterschiede (Abb. 9, Anhang 2, 2.9). Im Vergleich zu Groningen hat Drente mehr Belege auf *-t* und weniger auf *-nt*.

Bei Anlegung des 75%-Kriteriums hat in Drente der Einheitsplural auf *-n* möglicherweise ein Übergewicht: in der 1.Pl. gilt er zu 89%, in der 2.Pl. zu 50% (nur 4 Belege!) und in der 3.Pl. zu 84%.

#### 8.6.1. Overijssel 1300-1530 (*ohne serielle Quelle aus Goor*)

Im Vergleich mit einer früheren Studie (Goeman 1992; hier Kap. 7) bleibt die geographische Verteilung statistisch signifikant; von West nach Ost nehmen die

Formen mit *-t* zu.<sup>20</sup> Diese Situation ändert sich auch nicht angesichts größerer Belegmengen (vgl. deshalb Abb. 1 und 2 im Kap. 7).

1.Pl. (Abb. 10): *-nt*-Formen nehmen ab, das Verhältnis zwischen *-t* und *-en* bleibt stabil, aber die Abnahme ist nicht signifikant (vgl. Anhang 2, 2.10).

3.Pl. (Abb. 11): *-nt*-Formen nehmen zu, und zwar auf Kosten von *-t* (signifikant) und *-n* (nicht signifikant), vgl. Anhang 2, 2.11a. Wenn man *-t* und *-nt* zusammennimmt und *-n* gegenüberstellt, ist die Entwicklung nicht signifikant (Anhang 2, 2.11b). Im betreffenden Zeitraum bleiben die Unterschiede zwischen die Personalformen stabil, die 3.Pl. zeigt mehr *-nt* als die 1.Pl.

Die Plurale auf *-t* / *-nt* vs. *-n* sind etwa gleich verteilt: jeweils rund 50% (vgl. Abb. 10a; 123 gibt den Befund von Slicher van Bath 1949).

#### 8.6.2. *Goor (1330-1410)*

Die 2.Pl. ist nur einmal belegt: auf *-t*; eine 1.Pl. auf *-e* wurde nicht mitgezählt.

1.Pl. (Abb. 12): allem Anschein nach nehmen die Formen auf *-n* zu, allerdings nicht signifikant (vgl. Anhang 2, 2.12).

3.Pl. (Abb. 13): nur 2.27% aller Belege (88) zeigen *-nt*, und diese treten verhältnismäßig spät auf; wir schlagen diese Belege daher zu denen auf *-t*, aber wie schon bei der 1.Pl. ist die Entwicklung nicht signifikant (vgl. Anhang 2, 2.13)

Im Gegensatz zum übrigen overijsselschen Befund (vgl. 8.6.1), der kaum eine Differenz zwischen der 1. und der 3. Pl. aufwies, zeigt *Goor* in der 1.Pl. zu 25% mehr *-n*-Formen; in *Goor* selbst hat die 1.Pl. ca. 20% mehr *-n*-Formen als die 3. Pl. (dies ist signifikant, vgl. Abb. 13a und Anhang 2, 2.13a). Die Verteilung ist etwas weniger gleichgewichtig als im übrigen Overijsselschen (vgl. 8.6.1).

Da sich in die drei folgende Regionen, wenn man sie gesondert betrachtet, keinerlei signifikante Entwicklungen zeigen, gebe ich die Resultate ohne tabellarische Übersicht. In Anschluß daran untersuche ich diese Regionen als Gesamtheit; dabei wird dann nach Personalformen unterschieden.

#### 8.7. *Achterhoek (1375-1580)*

Die Anzahl der Belege ist etwas niedriger, und deshalb sind alle drei Pers. des Pl. zusammengenommen. Die Varianten zeigen während der gesamte Periode ein stabiles Nebeneinander (keine Signifikanz). Der Unterschied zwischen der 1.Pl. und der 3.Pl. ist signifikant. Das Suffix *-t* begegnet nur in der 3.Pl.; *-t* und *-nt* sind weniger frequent als in Overijssel und *Goor*.

#### 8.8. *Arnheim/Nimwegen, Liemers, Kleve (1420-1580)*

Aus Vergleichsgründen sind hier, wie auch im folgenden Abschnitt, die drei Pers. des Pl. sowie (als vierte) die Höflichkeitsform<sup>21</sup> zusammengenommen. Auch hier

<sup>20</sup> (Goeman, 1992; hier Kapitel 7) basiert nur auf Slicher van Bath (1949).

<sup>21</sup> Im folgenden 4.Pl.: Höflichkeitsform *Uwe Liefden*.

zeigt sich keine signifikante zeitliche Entwicklung. Der Unterschied zwischen den Personalformen ist gleichwohl signifikant. Es läßt sich eine Tendenz zum Einheitsplural auf *-n* ablesen (60%); *-nt* begegnet nur in der 3.Pl., *-t* in der 2.Pl.

### 8.9. Alte IJssel, IJsselregion (1350-1575)

Es zeigt sich zeitlich kaum eine Entwicklung (kein Signifikanz). Die leichte Zunahme des *t*-Suffixes erklärt sich durch eine Zunahme von Formen in der 3.Pl.; die 2.Pl. ist lediglich durch 3 Belege vertreten.

### 8.10. Gesamtregion Achterhoek/Liemers/Kleve/IJsselgebiet

1.Pl.: Das oben bereits für die Einzelgebiete angemerkte Fehlen einer zeitlichen Entwicklung wird auch für die Gesamtregion bestätigt, vgl. Abb. 14, Anhang 2, 2.14 (nicht signifikant). Im allgemeinen überwiegen die Formen auf *-n*, *-nt* begegnet nur in beschränktem Maße in den Regionen Achterhoek und Alte IJssel/IJssel (vgl. Abb. 15 und Anhang 2, 2.15. Auch die regionale Verteilung<sup>22</sup> ist nicht signifikant.

2.Pl.: Zu- und Abnahme der Varianten sind ohne Signifikanz (Abb. 16 und Anhang 2, 2.16); die Mehrheit der Belege (und zugleich die Erstbelege) sind auf zwei Jahre konzentriert. Auch die geographische Verteilung ist wohl nicht signifikant (Abb. 17, Anhang 2, 2.17); es deutet sich allenfalls eine Tendenz an, daß nach Osten die *-n*-Belege zunehmen. Im Achterhoek war die 2.Pl. nicht belegt.

3.Pl.: Auch hier stagnieren die Verhältnisse. Die zeitliche Entwicklung ist nicht signifikant (Abb. 18, Anhang 2, 2.18), anders die geographischen Unterschiede (Abb. 19, Anhang 2, 2.19).

4.Pl. Die Höflichkeitsform geht ausschließlich auf *-n* aus.

Aus den Resultaten können wir nun ableiten, daß der Raum Arnhem/Nimwegen ein System *-n*, *-t*, *-n* hat, wobei allerdings die 2.Pl. variabel ist. Demgegenüber zeigen Liemers (ohne Belege für die 2.Pl.) und Kleve/Kleverland/Geldern (nach dem 75%-Kriterium per Personalform) eindeutig einen *n*-Einheitsplural, wobei Liemers in der 3.Pl. Variabilität aufweist. Die geldrische gräfliche Kanzlei nimmt eine Zwischenposition ein; die Variation liegt hier in der 2.Pl. Der Achterhoek zeigt auch keinen rechten Einheitsplural auf *-t* (einschließlich. *-nt*), noch weniger die IJsselregion. Die Variation ist also per Personalform recht unterschiedlich.

In diesem Übergangsgebiet zwischen "niederfränkisch" und "niederdeutsch (im engeren Sinne)" sollte man eigentlich starke Variation erwarten, und zwar sowohl hinsichtlich der geographischen Verteilung der Formen als auch deren zeitlicher Entwicklung. Wie man sieht, ist es eher umgekehrt: es herrscht Stabili-

<sup>22</sup> Die Siglen in Abb. 15 bedeuten: Arnhem/Nijm = Region Arnhem/Nimwegen, GelreGrKan = geldrische gräfliche Kanzlei, IJssel = region IJssel/Alte IJssel, Kleef = Stadt Kleve/Kleverland/Geldern, KleefHer = klevische herzogliche Kanzlei.

tät,<sup>23</sup> Variation gibt es lediglich zwischen den morphologischen Kategorien. Diese Stabilität gilt auch für eine ganz andere Textsorte: so hat Besch (1967: 312) für eine aus dem Kloster Bredevoort (im südlichen Achterhoek) stammende erbauliche Handschrift (1436-1437) ebenfalls ein variables System nachgewiesen: 1.Pl. auf *-n*, 2.Pl. auf *-t* (einmal auch auf *-n*), 3.Pl. auf *-n* (einmal auf *-nt*); dieser Befund stimmt hinsichtlich seiner Variabilität sowohl mit dem unserer Regionen Achterhoek und IJssel überein.

Die Stabilität ist um so bemerkenswerter, weil die diachrone geographische Verteilung samt ihrer Variabilität, wie unsere Karten zeigen, noch heute synchron existiert.

### 8.11. Schlußbemerkungen

Wir greifen zurück auf die Ergebnisse für Groningen, Drente und Overijssel. Mit der Zunahme (in späterer Entwicklung) des *n*-Suffixes erweist die Stadt Groningen sich als drementisch. Zunächst hatte es in Groningen eine leichte Zunahme des *-t* (1.Pl.) und *-nt* (3.Pl.) gegeben. Drente verhält sich umgekehrt. Die Situation in Overijssel bleibt stabil.

Nach Personalformen gibt es deutliche Unterschiede, die allerdings in Overijssel weniger ausgeprägt sind.

Auch für diese Dialectgruppen gilt im wesentlichen Stabilität in der Variabilität, die sich im synchronen Kartenbild widerspiegelt. Es hat den Anschein, als sei die Variabilität in den nordöstl. Dialekten von interner Art; die morphologischen Entwicklungen scheinen ebenfalls primär dialektintern abgelaufen, und nur in geringem Maße durch externe Faktoren beeinflusst worden zu sein. Wenn es solche externe Einflüsse gegeben hat, dann haben sie, so scheint es, nur eine bereits vorhandene Entwicklung unterstützt.

Wenn wir also diese Stabilität diachron bis in die heutige Zeit nachweisen können, dann dürfen wir auch ein wenig in die Zeit zurück extrapolieren. Mit aller Vorsicht können wir sagen, daß die heutige Variation schon früher bestand; und daß *-t*, nicht wie Heeroma annahm, einer jüngeren westfälischen Expansion zu verdanken ist, sondern, wie unsere ältere Belege zeigen, bereits vorhanden war. In den Bereich der gleichwohl nicht völlig unberechtigter Spekulation geraten wir allerdings, wenn wir das hartnäckige Festhalten an den *-nt*-Formen (dort wo *-n* nicht nicht im Zuge des Nasalschwunds ausgefallen war, weil es nicht vor stl. Reibelaut stand) und die zugegebenermaßen wenigen Belege mit *-nt* bei anderen Verben (wie *sind/t*, *doent*) als Indiz für die von Shields (1981) diskutierte Möglichkeit betrachten, nach der es eine alte (im idg. Zusammenhang junge) Alternanz gegeben hat zwischen einem primären *-nti* einerseits und einem sekundären

<sup>23</sup> Dagegen ist z.B. in Südwestfalen (Stadt Attendorn) die Zunahme des *-n*-Suffixes signifikant: (Goebel/Fedders 1988, 120-122); die absoluten Zahlen werden in 7 Zeitalterklassen analysiert. Der Vergleich unserer Abb. 20 (vgl. auch Anhang 2, 2.20) mit ihrer Abb. 4 zeigt, wie unser Verfahren die Systematik erfaßt.

*-en* < *-un* < *-n* (< \* *-(e/o)n*) mit variabler Erweiterung andererseits, die das *-n* stützte (andernfalls wäre den Auslautgesetzen zufolge mit Apokopierung des *-n* zu rechnen gewesen). Auf diese Weise kann man sowohl die *-en*-Formen als auch die mit *-∅* und *-e* erklären.

Dafür spricht auch, daß Sievers-Brunner (1965, 267f., Anm. 4-5) zwar auf Apokope bei "beliebige[n] 1. oder 2. Plur." hinweisen, dann aber allein von der westsächs. Inversionsform *habbe we, Ze* mit dem Optativvokal (anstelle des indikativischen *we/ze habbað* zu der Schlußfolgerung kommen, daß das *-e* in der Inversion zunächst im Optativ entstehen sei und sich dann durch Analogie auf den Ind. ausgebreitet habe. Es gibt daneben aber auch deutliche Belege mit *-en* im Ind.Pl., vgl. *habbon we, nallon ze*.<sup>24</sup>

Solche Gebrauchsschwankungen - seien sie nun spät-idg. oder einzeldialektal - könnten auch die geographisch relativ große Verbreitung des *-en*-Suffixes im Ind. erklären, einschließlich der späteren stabilen Variabilität.

Polomé (1982) hat deutlich gemacht, daß das Germanische sehr archaische Züge hat. Warum sollte es dann keine Archaismen im Bereich der Morphologie aufweisen?

Eine Bestätigung unserer Auffassungen finden wir in einem Beleg der Weserunnen, deren Echtheit nicht mehr in Frage steht. Die dortige 1.Pl. *latam* wird von Antonsen (1993) indikativisch-imperativisch interpretiert. Es handelt sich bei dieser Form um die Nr. 4988 der Trias 4990-4988-4991, die nicht später als in den Beginn des 5. Jh. n.Chr. zu datieren ist; sprachlich charakterisiert Antonsen die Form als "pre-Old Saxon Ingvaëonic Germanic" (1993: 15). Er folgert aus Datierung und Form, daß entweder die typisch ingwäonische Analogie, die zum Einheitsplural führte, noch nicht wirksam war, oder aber die unterschiedlichen Pluralformen noch nicht alle der Analogie unterworfen waren. Auch er geht also für diese frühe Zeit implizit von einer Periode mit personalformgebundener Variabilität der Suffixe aus.<sup>25</sup>

### 8.12. Nachtrag. Stabile Variabilität: Suffixkonkurrenz

A. Die von uns (Kap. 7 und 8) untermauerte These, es gäbe im Gebiet des Einheitspluralen von Alters her auch ein Einheitsplural des Präs.Ind. auf *-en*, neben einem altertümlichen Einheitplural auf *-t*, ist einen neuen Erklärungsversuch gegenübergestellt worden. Früher Einheitsplural auf *-en* in Groningen wird von Niebaum (1997) erklärt als holländischer schreibsprachlicher Einfluß, die von Utrecht vermittelt wird, da ein Präfekt als Vertreter dessen Bischofes die Stadt

<sup>24</sup> Sievers-Brunner (1965, 277): Handschrift R2.

<sup>25</sup> Die Rekonstruktion von Shields (1981; 1984) war allgemeiner: \*-(e/o)N (dabei steht N für qua Artikulationsort unspezifizierten Nasal). Hiernach ginge *-am* in *latam* auf die Variante *-om* zurück. Antonsen (1993) erwägt zwar die Möglichkeit einer Optativform, er weist eine solche Erklärung jedoch zurück, da sonst \**latem* zu erwarten gewesen wäre. Die Sprachformen haben keine nordwestgerm. oder ostgerm. Züge, sondern sind deutlich als westgerm. zu charakterisieren.



Groningen verwaltet, eben in der Zeit, als sich eine städtische Kanzlei in der Stadt Groningen bildet und die erste volkssprachliche Urkunden verfaßt werden. Dieser neuen Erklärung stehen aber drei faktische Probleme gegenüber.

Zum Ersten die Tatsache, daß die von mir signalisierte 2.Plur.-Formen op *-en* (*ghi sweren* in indikativischer Funktion)<sup>26</sup> nicht nur in Groningen benutzt werden, sondern auch, zum Beispiel, ein wenig später im Stadtrecht der viel südlicher gelegenen Kleinstadt Hasselt. Dagegen sind diese Formen des 2.Plur. meines Wissens nicht vertreten in Texte die aus der Utrechter Gegend herkommen.<sup>27</sup> Frühes Auftreten des 2.Plur. auf *-en* macht die Hypothese einer Holländischer Beeinflussung der Groninger Formen sehr unwahrscheinlich.

Zum zweiten sind diese Formen auf *-en* eben in Eidesformeln belegt. Eine Abweichung der juristisch richtigen, rituellen Form entkräftet die Rechtshandlung. Die Belege dieser Verbalformen auf *-en* sind deshalb zuverlässig. Sie sind dazu Zeugen des altheimischen Charakters, da die Rechtssprache im allgemeinen archaisch ist.

Zum Dritten verläuft die Entwicklung der städtischen Kanzlei in Groningen den Vertretern des Bischofes, den Präfekten, politisch antagonistisch gegenüber. Sie folgt in der Durchführung der Volkssprache dieselbe Entwicklung der Form und der Formeln, die wir auch in die städtischen Kanzleien in Norddeutschland sehen (z.B. Osnabrück, Bremen) (Looper 1982; 1984).<sup>28</sup> Die geographische Distribution, die juristische Funktion und die Entwicklung der Schreibsprache weisen also bis auf weiteres auf autochthone Einbettung der Verbalformen auf *-en* hin.

<sup>26</sup> Es hat von diesem Stadtbuch verschiedene Versionen gegeben die nicht alle überliefert worden sind. Die Herausgabe Teltings ist die älteste Version die bekannt ist: 1425, aber diese geht zurück auf unbekannt Versionen des Jahres 1310 (als gemeldet vom Utrechter Bischof: „...dese drie lesten ponten die vinden wi te bescriven ende te setten in der statboic...ende te besveren alse statrecht“, (Blok e.a. 1896-1899: 229) und des Jahres 1330. Diese letzte Version ist die Grundlage der Renovationen von 1400, 1425 und 1447. Die Wiederaufzeichnung des Jahres 1447 ist vorzüglich herausgegeben von De Rhoer (1825). Siehe: Van der Werff (1990).

<sup>27</sup> Stadtrecht Hasselt, geschrieben nach 1450; es gibt einige Interpolationen eines späteren Datums, aber die Eidesformeln gehören nicht dazu (N.N. 1883): 14 x *ghij ...-en* (ausgenommen pretpres. *ghij sullen*), 3 x *ghij ...-d/t* (ausgenommen 2 x pretpres. *ghij sult*).

In Quellen Utrechter Städte (Fruin 1892-1903: Amersfoort, Rhenen, Wijk bij Duurstede, Montfoort, Linschoten, IJsselstein) habe ich gar keine Formen wie *ghi ..-en* angetroffen, aber wohl *gy sult*, *gy sijt*, *gy moicht* gegenüber 3plur *sijn*, *sijnt* und weiterhin ausschließlich Inversionsformen wie *sweer gy* (Keuren Amersfoorts 1523; Urspr. Redaktion 1504: Fruin I: 153-154) und *sweer gy* neben *ghy sult* in IJsselstein (Hand 1. Hälfte 16. Jahrhunderts: Fruin III: 55). Die Erklärung der Inversionsformen wie *sweer gy* ist besprochen im 9. Kapitel. Die Formen 2Plur auf *-t* neben die mit 3Plur auf *-en* lassen einen Utrechter Plur-System *-n*, *-t*, *-n* sehen, mit archaischen Formen auf *-nt*, und nicht einen Einheitsplural auf *-n*.

<sup>28</sup> Looper (1984) denkt an Holländischen Einfluß in der Zeit des Holländischen Grafen Albrechts von Baiern; er basiert sich auf eine Charakterisierung der einschlägigen nicht-Frisischen, volkssprachlichen Produktion als Mittelniederländisch, aber die muß als Niederdeutsch charakterisiert werden. Wie schon aufgemerkt worden ist, ist direkter Holländischer Einfluß unwahrscheinlich. Siehe weiterhin dieses Kapitel 8 und Niebaum (1997).

B. Die Konkurrenz zwischen Suffixen auf *-et* und *-en*, die wir schon früh für Groningen belegt haben, tut sich auch früh vor an der Südseite des westlichen Niederdeutschen in einer Gegend die die Verhältnisse der Liemers fortsetzt nach Osten. An der Grenze zwischen Niederdeutsch und Niederfränkisch<sup>29</sup> sind Mitte 13. Jh. in einer älteren Handschrift die Niederbergischen Rezepte interpoliert worden (original, Herausgabe Gysseling 1980: 343-344), und es gibt tatsächlich eine Abwechslung im 3. Plur. von *-en* und *-et*: *dot*, *sterwet*, *sterwen* und *wasset*. Die Zurückextrapolation der in 8.10 vorgefundene stabile Suffixkonkurrenz, die aus theoretischen Gründe erwogen wurde, ist also nachher empirisch bestätigt. Ziemlich stabile Suffixkonkurrenz kann also in sehr unterschiedenen Regionen auftreten.

C. Suffixkonkurrenz und Sprachkontakt findet man nicht nur in den westlichen niederdeutschen Dialekte, sie charakterisieren auch die Entwicklung des Einheitsplurals im Mittelenglischen. Dort resultiert eine Zero-form aus der Kompetition der Pluralsysteme. Im nördlichen Mittelenglischen gibt es Einheitsplurale auf *-es*. Dagegen gibt es im Gebiet südlich der Danelaw Plurale auf *-eth*. Plurale auf *-en* befinden sich zwischen beiden Gebieten in der südlichen Danelaw.

Zwischen Einheitsplural auf *-en* und Einheitsplural auf *-es* gibt es ein Übergangsbereich mit beiden Formen (siehe Benskin 1992). Nach den Karten von McIntosh, Samuels und Benskin (1986) tun sich, innerhalb des Gebiets mit *-en* auch Formen mit *-eth* vor. Die zwei Gebiete, die sowohl *-es* als *-en* kennen, zeigen dazu Zero-Formen, aber nur wenn das Pronomen proklitisch fest mit dem Verb verbunden ist.

Aber schon vorher, im Spätaltenglischen, waren die unsynkoptierten Verbalformen (sowohl 3. Sing. als Einheitplur.) einer Frikativ-Apokope unterworfen, die ausschließlich in unakzentuierten Silben stattgefunden hat (Lutz 1992, 1992a). Der Prozeß greift 3. Sing. mehr an im Norden (Englisch) und zeigt eine niedrigere Frequenz im Süden. Die höhere Frequenz der Frikativ-Apokope im Norden hängt damit zusammen, daß die altenglische Vokalsynkope im Norden (Englisch c.s.) eben eine niedrigere Frequenz hat (wie hiernach gezeigt im Kapitel 10). Und deshalb hat der Süden auch weniger Frikativ-Apokope, nämlich durch die dort herrschende, größere Intensität der Vokalsynkope der keine unakzentuierten Silben hinterläßt.

Der Einheitsplural, dagegen, zeigt einen derartigen Unterschied gar nicht. Im Norden (Englisch) war er eben so stark der Frikativ-Apokope unterworfen wie im Süden (West-Sächsisch). Das kann man erwarten, weil die Vokalsynkope nur 3. Sing trifft und nicht den Einheitsplural (vgl. Kap. 10 für die Vokalsynkope).

Die Apokope ist auch variabel im Plural; nicht nur bei den unakzentuierten Verbalsuffixe, aber auch bei unakzentuierten Prefixen wie *oth-* und *with-* (Lutz 1992, 1992a). Weiter alternieren im Norden die apokoptierten Verbalformen mit Formen auf *-s*, in den Midlands alternieren sie mit Formen auf *-n*.

<sup>29</sup> Von Gysseling (1980) in der Region Kettwig-Wuppertal lokalisiert.

Die nördlichen Formen auf *-s* wurden meistens erklärt durch Skandinavischen Einfluß, die Midlandsformen durch Analogie (Brunner 1962), aber Lutz sieht den Prozeß eher als die Ablösung durch Substitution einer durch Apokope instabil gewordene Suffixform, wobei in den neuen Formen nur den dentalen/alveolaren Charakter des Suffixendes erhalten bleibt. Die beiden Substitutionsformen, *-en* und *-es*, waren die einzigen hinterbliebenen konsonanthaltigen Suffixe mit anderer Funktion (z.B. nominal).

Diese Erklärung von Lutz impliziert, daß es, unter Voraussetzung der Variabilität, ebenfalls Pluralformen auf *-e* gäbe. Und diese gibt es, relikthhaft, tatsächlich noch im Spätmittelenglischen (siehe die Karten in McIntosh, Samuels und Benskin 1968: I; 476, 652-653).

Später, im 14. und 15. Jahrhundert, nimmt aber die Zahl der Zero-Formen schnell zu, wie man bei Lass (1992) sehen kann.

Lass hat 299 Pluralwortformen aus 4 Textteilen von je 5000 Wörtern erhoben. Diese Texte zeigen auch eine zeitliche Abstufung:

- (1) East-Midland (Peterborough Chronicle) 1128-1137;
- (2) London mit Midlandeinschlag (Autor: Chaucer), 1391-1392;
- (3) London 1418;
- (4) London (Autor: Caxton) 1473/4-1477.

Eine quantitative Analyse der von Lass erhobenen Daten läßt signifikante Resultate sehen: vergleiche die Figuren und die Tafeln weiter unten; East-Midland hat kein *-eth*, weil diese Region Plurale auf *-en* hat (vgl. Abb. 21 und 22, Anhang 2, 2.21 u. 2.22).

Die Entwicklung zu *zero* tut sich aber noch sehr viel schneller vor beim Infinitiv (262 Formen). Beim Infinitiv handelt es sich deshalb wohl um einen Lautwandel: die (e)n-Apokope. Beim Einheitsplural dagegen vollzieht sich die Entwicklung wesentlich langsamer. Es handelt sich um *relativ* stabile Suffixkonkurrenz. Die Ausbreitung beim Plur. von *zero* im 13. und 14. Jahrhundert geht nicht nur auf Kosten der Formen auf *-en* aber auch der Formen auf *-th*. Es ist also nicht reiner Lautwandel. Der Sprachkontaktsituation zufolge kann Suffixkonkurrenz zur Deflektion führen.

## Anhang

### Anhang 1: *Erklärung und Abbildungen*

Leloux hat für seine einschlägigen Untersuchungen (1977, 1982, 1986) bereits ostnl. Texte exzerpiert; für die beiden letzten Beiträge wurden auch die Formen für die 3.Pl. Präs. des Verbum substantivum *sin/sint/sinnen* erhoben. Leloux gibt jedoch nur an, ob eine Form vorherrschend ist oder mit einer anderen Variante alterniert.<sup>30</sup> Alle von Leloux ausgewertete Texte wurden erneut durchgesehen; dabei wurden *alle* Formen des Pl.Präs.Ind. gezählt. Konjunktivformen oder Formen in syntaktisch-konjunktivischem Zusammenhang sowie die Präterito-Präsentia wurden nicht einbezogen, auch nicht, wenn die *-t*-Suffixe zeigten. Inversionsformen, mit angehängtem Pronomen wurden gleichfalls nicht mitgezählt (oft *-e*-Suffixe).

Ich habe außer den bei Leloux genannten Texten für Groningen und Drente folgende Urkunden exzerpiert: Blok u.a. (1896-1899) die Nummern. 334, 336, 419, 437, 439, 450, 457, 461, 462, 463, 474, 476, 478, 513, 529, 532, 533, 534, 551, 557, 582, 583, 586, 587, 588, 592, 601, 605, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 616, 619, 621, 626, 627, 628, 633, 636, 637, 640, 641, 642, 651, 656, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 666, 667, 673, 675, 704, 706, 707, 708, 710, 719, 727, 728, 729, 735, 739, 740, 741, 742, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 759, 760, 762, 763, 764, 768, 771, 774, 780, 781, 783, 784, 785, 787, 790, 792, 793, 795, 805, 806, 808, 993 (die Kopien des Cartulariums aus Dikninge wurden ebenfalls ausgewertet da es sich gezeigt hat, daß sie vom Original (dort, wo dieses noch vorhanden ist) nur geringfügig abweichen; vgl. Blok u.a.(1896-1899, Bd. II: 516)); für Groningen ferner aus Oosterhout u.a. (1975) die Urkunden: Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43.

Für Achterhoek, Geldern und Kleve habe ich die "Bijdragen en Mededelingen" der Vereinigung "Gelre. Vereniging tot beoefening van Gelderse Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht" durchgesehen; exzerpiert wurden Nr. 5/391-392, 5/392, 15/548-550, 18/ 80-84, 20/130-131, 20/131-133 (notarielle Kopie), 20/135-138, 27/187-226 (I, II, III, IV, V, VI, VIIa,b, VIIIa,b, IX, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVIII, XIX, XXIII, XXIV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXXI, XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVI, XXXVIII), 32/168, 32/169, 38/129.

Nicht einbezogen wurde Leloux' Nr. 29, da dieser Text hd. beeinflußt ist; seine Nr. 22, die er auf 1494 datiert, ist von mir, dem Text gemäß, dem Jahre 1490 zugeordnet worden.

<sup>30</sup> Zu eingehender Kritik an Leloux's Verfahren siehe Niebaum (1986).

Des weiteren wurden die folgende Quellen exzerpiert: Bakker/Huussen (1991), die östlichen Texte aus Gallée (o.J), Goelema (1991), Gratama (1886), Kalveen (1967), Kern (1904, 1905, 1906), Sodmann (1980, Anhang), Van der Schrier (1992), Vredenberg (1974). Einbezogen wurden ferner die Zahlenangaben bei Slicher van Bath (1949); allerdings konnten hier die Prät.-Präs. nicht ausgesondert werden, und es wird dort auch kein Unterschied nach 1., 2. oder 3.Pers. gemacht; deshalb wurden diese Angaben als 123 Zusammengefasst.

Für die Destinatärproblematik vgl. zusammenfassend und mit weiterführenden bibliographische Angaben Dijkhof (1993).<sup>31</sup> In Holland spielt diese Problematik eigentlich nur im Verhältnis zwischen Landesherr und von ihm abhängiger Stadt eine Rolle. In diesem Falle ist die Beurkundung einer gräflichen Stadt zumeist eine Destinaerausfertigung. Im Allgemeinen dürfte aber auch sonst die Lokalisierung der ausgewählten Urkunden gesichert sein, weil die Volkssprache in den Niederlanden zunächst im Westen in die Schrift eindringt und sich dann nach Osten durchsetzt; dieser Prozeß beginnt im Osten beim Kleinadel, erfaßt danach die Städte und setzt sich zuletzt im Verkehr mit dem Landesherrn durch (Slicher van Bath 1949). Nur für Groningen haben wir darauf verzichtet, eine Regionalisierung durchzuführen, und zwar wegen des großen Einflusses der Stadt auf die schriftliche Produktion der Umgebung.

Eine, genauere Lokalisierung der Urkunden hätten wir im übrigen auch deshalb nicht durchführen können, weil dies auf Autopsie beruhende, eingehende diplomatische Untersuchungen jeder Urkunde und Schreiberhand voraussetzen würde (Dijkhof 1993). Selbst das vorzügliche monumentale Urkunden-Corpus von Gysseling (1980) läßt in dieser Hinsicht noch Wünsche offen.

Die beiden Gerichtsregister aus Groningen und Goor (eine Kleinstadt) sind serielle Quellen. Einträge ohne Datierung wurden auf der Grundlage der Paginierung der datierten Eintragungen interpoliert, allerdings nicht linear; stattdessen wurde mit Hilfe von cubic Splines interpoliert. Das bedeutet, daß anhand aller bekannten Datierungen eine Kette kontinuierlicher Kurven erzeugt wurde, womit beinahe 99% der Variation erfaßt ist. Auf diese Weise hat man -bis auf etwas mehr als 1%- auch alle Zufälligkeiten mitmodelliert. Die Verteilung der bekannten Datierungen über die Seiten zeigt teils Textstrecken in fortlaufender Datierung, teils werden diese unterbrochen durch Strecken mit starken Abweichungen. Ein Schreiber versucht ja manchmal, leere Stellen und Seiten aufzufüllen; und dies geschieht weitgehend zufällig. Die unbekanntes Datierungen wurden dann auf der Basis der Paginierung am Schnittpunkt der ermittelten Spline-Kurve mit der Jahreszahl abgelesen. Eine lineare Interpolierung würde voraussetzen das ein Schreiber die leeren Stellen nach Plan ausfüllt. Unser Verfahren legt jedoch bezüglich des systematischen wie des unsystematischen Vorgehens der Schreiber Rechenschaft ab und weiß beide Aspekte zu nutzen.

---

<sup>31</sup> Übrigens kann man von einer strengen Beachtung dieser Prinzipien noch wesentliche Neuentdeckungen erwarten. So dürfte z.B. durch die Entdeckung und Erläuterung der autographischen und automundierten Urkundenproduktion des Melis Stoke (Burgers 1993) künftig auch dessen bestrittene Autorschaft der "Rijmkroniek" ins rechte Licht gerückt werden. Über die sprachwissenschaftliche Auswertung von Urkunden vgl. Fedders (1988).

Anhang 2: 1. Abbildungen

Abb. 1: Groningen Stadt und Land (1370-1499): 1.Plur.

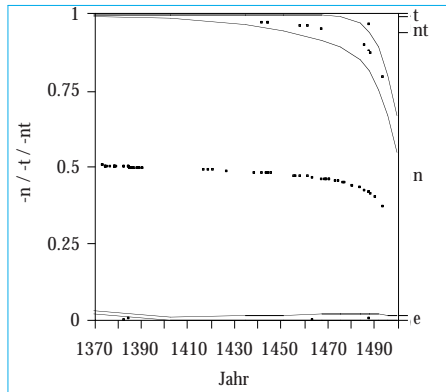


Abb. 2: Groningen Stadt und Land (1370-1499): 2.Plur.

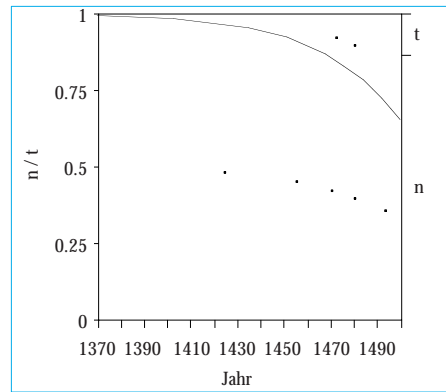


Abb. 3: Groningen Stadt und Land (1370-1499): 2.Plur.

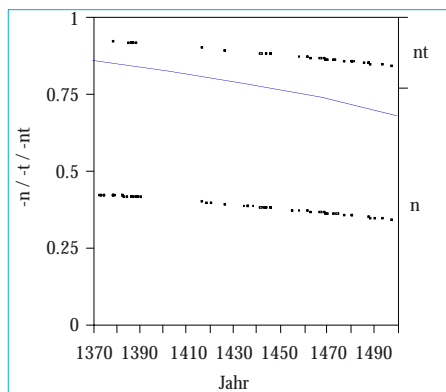


Abb. 4: Groningen Stadt und Land (1370-1499): 1.2.3.Plur.

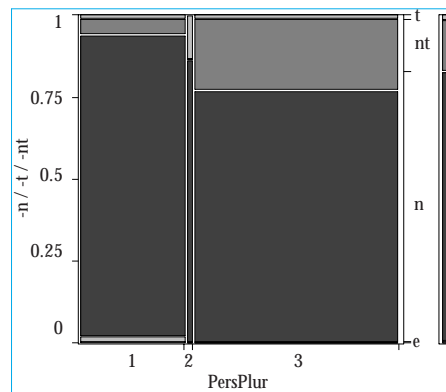


Abb. 5: Groningen Stadt -Serie (1475-1543): 3.Plur.

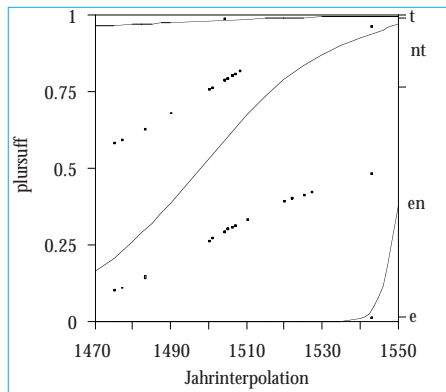


Abb. 6: Drente (1313-1407): 1.Plur.

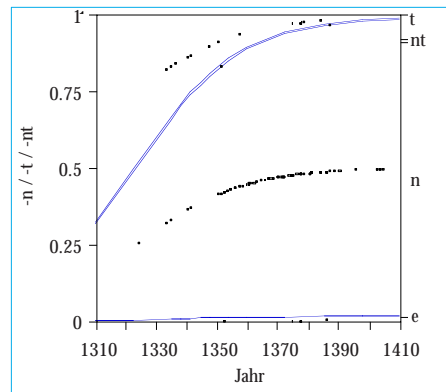


Abb. 7: Drente (1313-1407): 3.Plur.

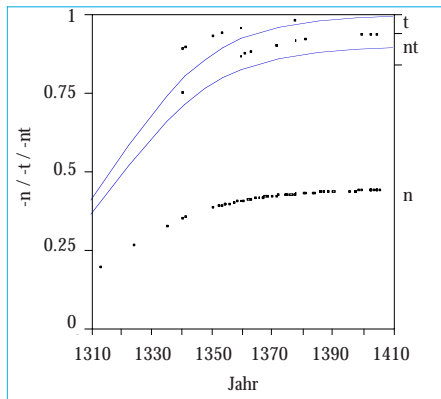


Abb. 10: Overijssel (1300-1530) ohne Goor-Serie: 1.Plur.

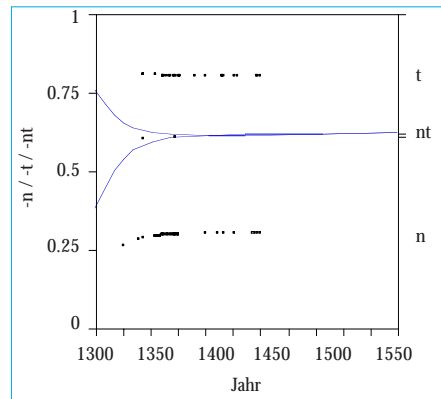


Abb. 8: Drente (1313-1407): 1.3.Plur. (nach Region)

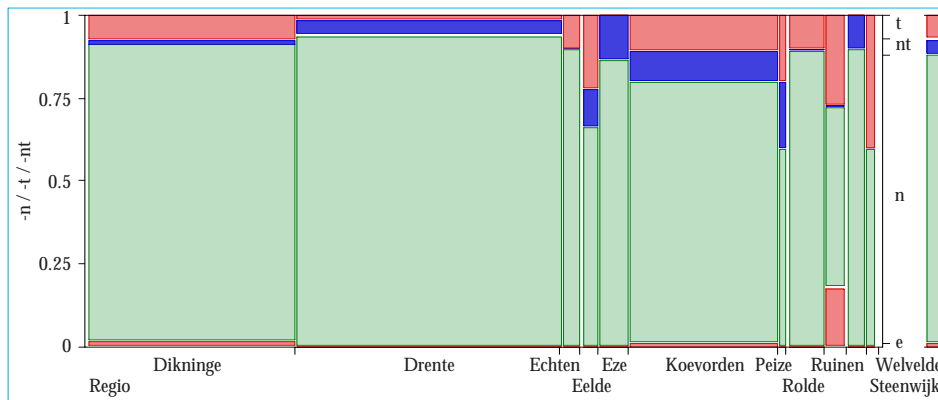


Abb. 9: Drente (1313-1407): 1.2.3.Plur. (für 2.Plur. nur 4 Belege in einem Jahr und in derselben Region)

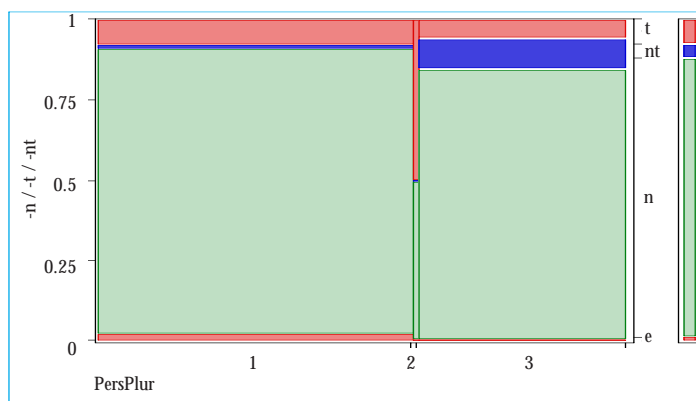


Abb. 10a: Overijssel (1300-1530) ohne Goor-Serie: 1.(2.)3.Plur.

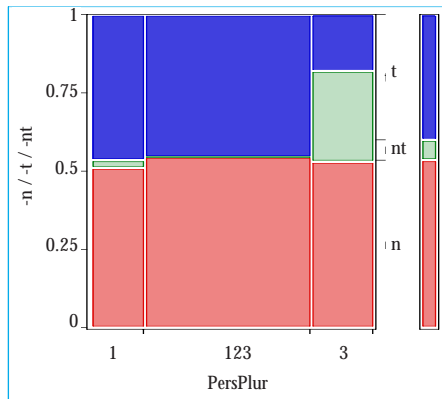


Abb. 11: Overijssel (1300-1530) ohne Goor-Serie: 3.Plur.

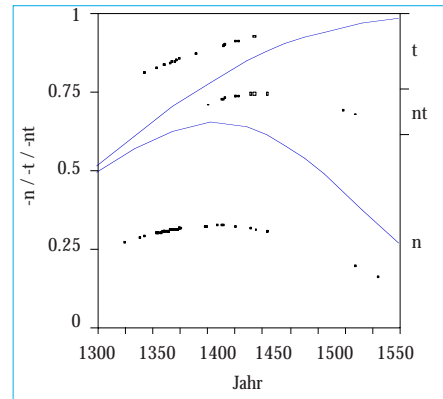


Abb. 12: Goor-Serie (1330-1410): 1.Plur.

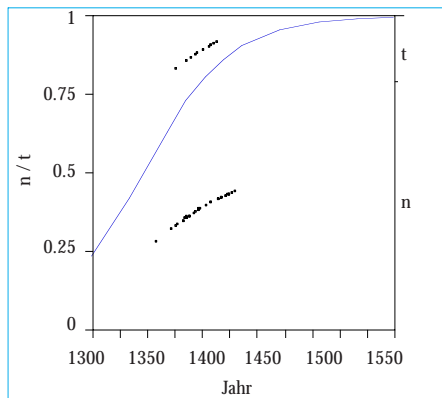


Abb. 13: Goor-Serie (1330-1410): 3.Plur.

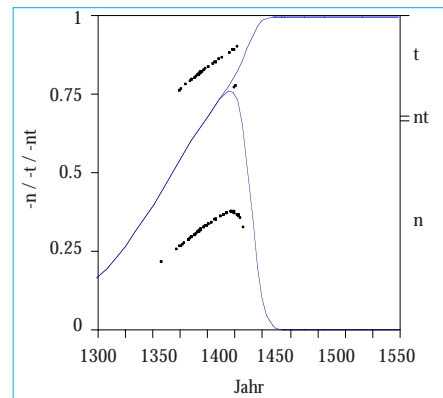


Abb. 13a: Goor-Serie (1330-1410): 1.2.3.Plur.

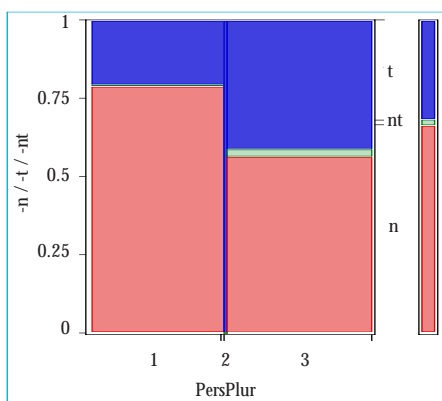


Abb. 14: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 1.Plur.

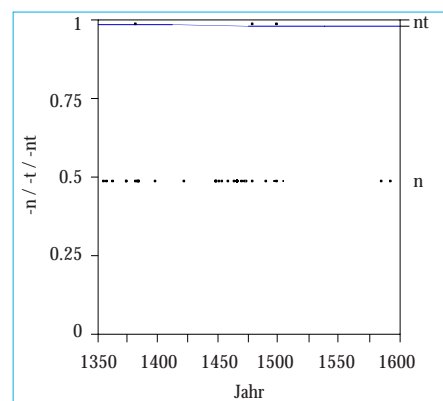




Abb. 15: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 1.Plur. (nach Region)

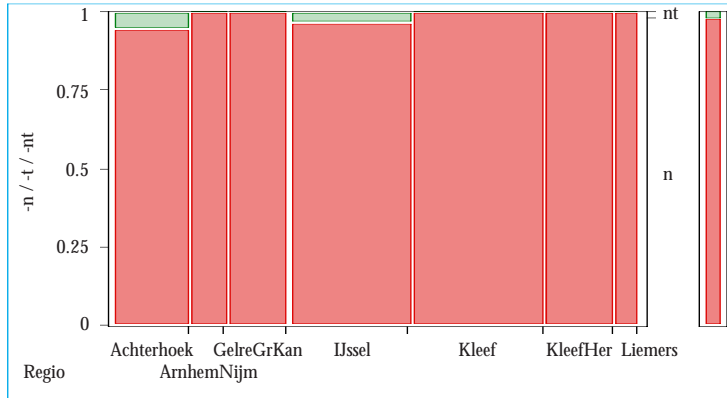


Abb. 16: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 2.Plur.

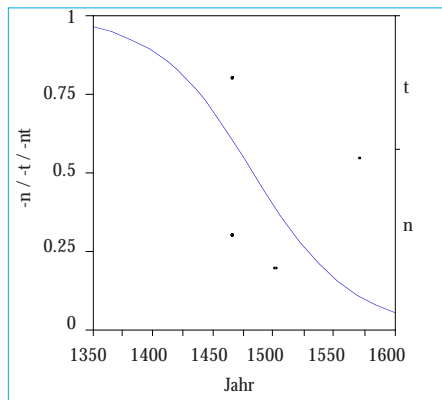


Abb. 17: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 2.Plur. (nach Region)

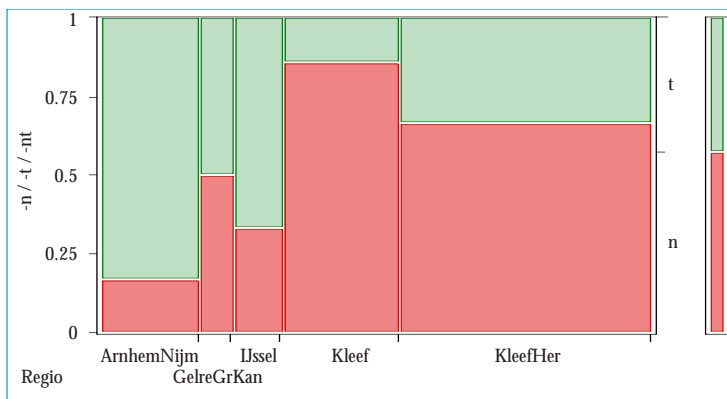


Abb. 18: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 3.Plur.

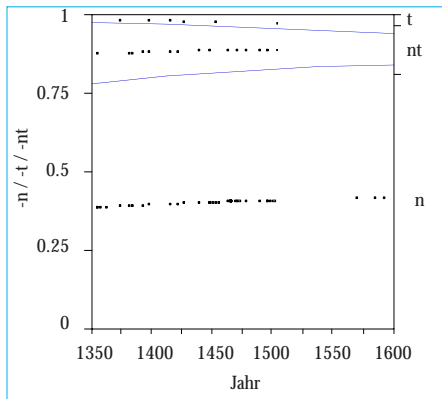


Abb. 20: Attendorn Südwestfalen 1.2.3.Plur.

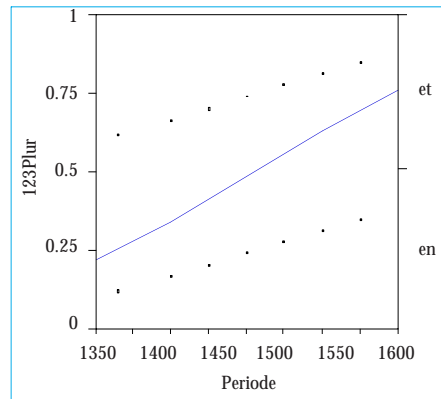


Abb. 19: Achterhoek/Liemers/Kleve (1365-1580): 3.Plur. (nach Region)

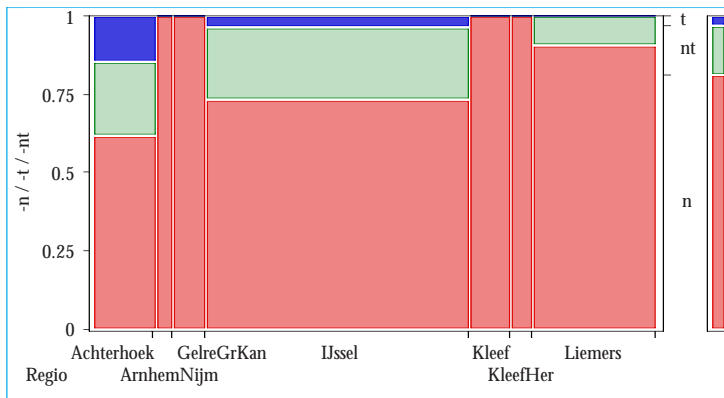


Abb. 21: Entwicklung des Einheitsplurals in den Mittelenglischen Dialekten (Daten von Lass)

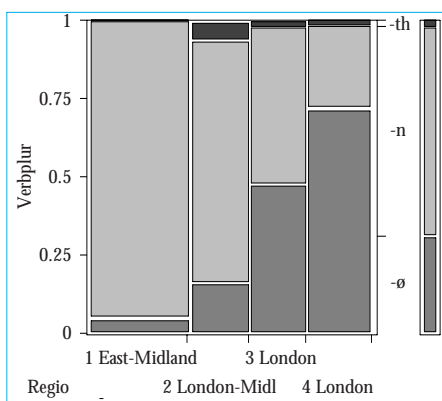
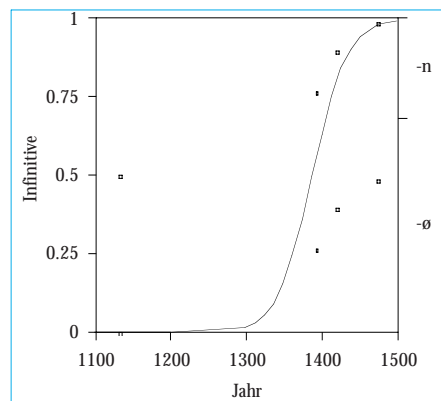


Abb. 22: Entwicklung des Infinitiv-suffixes in den Mittelenglischen Dialekten (Daten von Lass)



**Anhang 2: 2. Statistische Proben**

\*\* = signifikant

**2.1 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .1138481 |
| Observations (or Sum Wgts) | 201      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|----|----------------|------------|
| Model   | 1  | 0.5140662      | 1.028132   |
| Error   | 13 | 5.3760509      | Prob>ChiSq |
| C Total | 14 | 5.8901170      | 0.310598   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 57.3529835 | 64.121401 | 0.80      | 0.3711     |
| Jahr      | -.03778856 | .04348423 | 0.76      | 0.3848     |

**2.2 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0872760 |
| Observations (or Sum Wgts) | 15       |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|----|----------------|------------|
| Model   | 1  | 0.5140662      | 1.028132   |
| Error   | 13 | 5.3760509      | Prob>ChiSq |
| C Total | 14 | 5.8901170      | 0.310598   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 57.3529835 | 64.121401 | 0.80      | 0.3711     |
| Jahr      | -.03778856 | .04348423 | 0.76      | 0.3848     |

**2.3 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0212364 |
| Observations (or Sum Wgts) | 385      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 1   | 4.39498        | 8.789958    |
| Error   | 383 | 202.55962      | Prob>ChiSq  |
| C Total | 384 | 206.95460      | 0.003029 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 12.7851300 | 4.0085165 | 10.17     | 0.0014 **  |
| Jahr      | -.00800363 | .00276309 | 8.39      | 0.0038 **  |

**2.4 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0811183 |
| Observations (or Sum Wgts) | 601      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 8   | 26.34431       |
| Error   | 184 | 298.41964      |
| C Total | 192 | 324.76395      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 52.689    | 0.0000 **  |
| Pearson          | 58.032    | 0.0000 **  |

**Response Profiles**

| -n / -t/-nt | 1      | 2      | 3      |
|-------------|--------|--------|--------|
| 0           | 0.0050 | 0.0000 | 0.0000 |
| e           | 0.0149 | 0.0000 | 0.0000 |
| n           | 0.9204 | 0.8667 | 0.7714 |
| nt          | 0.0498 | 0.0000 | 0.2208 |
| t           | 0.0100 | 0.1333 | 0.0078 |
|             | 201    | 15     | 385    |

**2.5 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .2049268 |
| Observations (or Sum Wgts) | 116      |
| Nur -nt versus -n          |          |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 1   | 13.137675      | 26.27535    |
| Error   | 114 | 50.971421      | Prob>ChiSq  |
| C Total | 115 | 64.109096      | 0.000000 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM               | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|--------------------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept          | -89.066834 | 20.659277 | 18.59     | 0.0000 **  |
| Jahr-Interpolation | .059471370 | .01366185 | 18.95     | 0.0000 **  |

**2.6 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0995636 |
| Observations (or Sum Wgts) | 261      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 3   | 10.84043       | 21.68086    |
| Error   | 255 | 98.03898       | Prob>ChiSq  |
| C Total | 258 | 108.87941      | 0.000076 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -83.054036 | 43.715029 | 3.61      | 0.0574     |
| Jahr      | .059814673 | .03189036 | 3.52      | 0.0607     |
| Intercept | -77.153645 | 17.473867 | 19.50     | 0.0000 **  |
| Jahr      | .058315219 | .01286833 | 20.54     | 0.0000 **  |
| Intercept | -61.199987 | 60.180948 | 1.03      | 0.3092     |
| Jahr      | .043208130 | .04398810 | 0.96      | 0.3260     |

**2.7 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0649621 |
| Observations (or Sum Wgts) | 172      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 2   | 6.012384       | 12.02476    |
| Error   | 168 | 86.539795      | Prob>ChiSq  |
| C Total | 170 | 92.552180      | 0.002448 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -75.882159 | 25.270053 | 9.02      | 0.0027 **  |
| Jahr      | .057559765 | .01863458 | 9.54      | 0.0020 **  |
| Intercept | -76.297246 | 29.511449 | 6.68      | 0.0097 **  |
| Jahr      | .056304225 | .02167652 | 6.75      | 0.0094 **  |

**2.8 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .1371196 |
| Observations (or Sum Wgts) | 398      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 30  | 28.10157       |
| Error   | 147 | 176.84040      |
| C Total | 177 | 204.94196      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 56.203    | 0.0026 **  |
| Pearson          | 73.629    | 0.0000 **  |

**Response Profiles**

-n / -t/-nt

|    | Dikn.  | Drente | Echten | Eelde  | Eze    | Koev.  | Peize  | Rolde  | Ruinen | Steenw. | Welv.  |
|----|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|--------|
| e  | 0.0190 | 0.0000 | 0.0000 | 0.0000 | 0.0000 | 0.0133 | 0.0000 | 0.0000 | 0.1818 | 0.0000  | 0.0000 |
| n  | 0.8952 | 0.9403 | 0.9000 | 0.6667 | 0.8667 | 0.7867 | 0.6000 | 0.8947 | 0.5455 | 0.9000  | 0.6000 |
| nt | 0.0095 | 0.0448 | 0.0000 | 0.1111 | 0.1333 | 0.0933 | 0.2000 | 0.0000 | 0.0000 | 0.1000  | 0.0000 |
| t  | 0.0762 | 0.0149 | 0.1000 | 0.2222 | 0.0000 | 0.1067 | 0.2000 | 0.1053 | 0.2727 | 0.0000  | 0.4000 |
|    | 105    | 134    | 10     | 9      | 15     | 75     | 5      | 19     | 11     | 10      | 5      |

**2.9 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0730187 |
| Observations (or Sum Wgts) | 437      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 6   | 16.08527       |
| Error   | 171 | 204.20418      |
| C Total | 177 | 220.28945      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 32.171    | 0.0000 **  |
| Pearson          | 34.615    | 0.0000 **  |

**Response Profiles**

-n / -t/-nt

|    | 1      | 2      | 3      |
|----|--------|--------|--------|
| e  | 0.0192 | 0.0000 | 0.0000 |
| n  | 0.8927 | 0.5000 | 0.8430 |
| nt | 0.0077 | 0.0000 | 0.0988 |
| t  | 0.0805 | 0.5000 | 0.0581 |
|    | 261    | 4      | 172    |

**2.10 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0091910 |
| Observations (or Sum Wgts) | 170      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|-----|----------------|------------|
| Model   | 2   | 1.12603        | 2.252064   |
| Error   | 166 | 121.38824      | Prob>ChiSq |
| C Total | 168 | 122.51427      | 0.324318   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | .235137745 | 6.2062346 | 0.00      | 0.9698     |
| Jahr      | .000183974 | .00455900 | 0.00      | 0.9678     |
| Intercept | 75.15626   | 67.393660 | 1.24      | 0.2648     |
| Jahr      | -.05859886 | .05057594 | 1.34      | 0.2466     |

**2.11a Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0699956 |
| Observations (or Sum Wgts) | 178      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 2   | 11.41636       | 22.83272    |
| Error   | 174 | 151.68477      | Prob>ChiSq  |
| C Total | 176 | 163.10113      | 0.000011 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -13.151877 | 7.2608585 | 3.28      | 0.0701     |
| Jahr      | .010345809 | .00534385 | 3.75      | 0.0529     |
| Intercept | -35.813570 | 8.6400303 | 17.18     | 0.0000 **  |
| Jahr      | .025591941 | .00628344 | 16.59     | 0.0000 **  |

**2.11b Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0041403 |
| Observations (or Sum Wgts) | 178      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|-----|----------------|------------|
| Model   | 1   | 0.49013        | .9802548   |
| Error   | 176 | 117.88798      | Prob>ChiSq |
| C Total | 177 | 118.37811      | 0.322136   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 4.82186461 | 4.3823592 | 1.21      | 0.2712     |
| Jahr      | -.00316065 | .00318743 | 0.98      | 0.3214     |

**2.12 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0326741 |
| Observations (or Sum Wgts) | 81       |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|----|----------------|------------|
| Model   | 1  | 1.359806       | 2.719612   |
| Error   | 79 | 40.257431      | Prob>ChiSq |
| C Total | 80 | 41.617237      | 0.099122   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -33.119201 | 21.278737 | 2.42      | 0.1196     |
| Jahr      | .025056859 | .01550396 | 2.61      | 0.1061     |

**2.13 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0127368 |
| Observations (or Sum Wgts) | 89       |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|----|----------------|------------|
| Model   | 1  | 0.777060       | 1.55419    |
| Error   | 87 | 60.231522      | Prob>ChiSq |
| C Total | 88 | 61.008582      | 0.212528   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -22.847218 | 18.731965 | 1.49      | 0.2226     |
| Jahr      | .016787011 | .01361722 | 1.52      | 0.2177     |

**2.13a Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0579106 |
| Observations (or Sum Wgts) | 170      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 4   | 6.73893        |
| Error   | 257 | 109.62875      |
| C Total | 261 | 116.36768      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 13.478    | 0.0092 **  |
| Pearson          | 12.380    | 0.0147 **  |

**Response Profiles**

| -n / -t/-nt | 1      | 2      | 3      |
|-------------|--------|--------|--------|
| n           | 0.7901 | 0.0000 | 0.5682 |
| nt          | 0.0000 | 0.0000 | 0.0227 |
| t           | 0.2099 | 1.0000 | 0.4091 |
|             | 81     | 1      | 88     |

**2.14 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0004005 |
| Observations (or Sum Wgts) | 263      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|-----|----------------|------------|
| Model   | 1   | 0.008297       | .0165937   |
| Error   | 261 | 20.704568      | Prob>ChiSq |
| C Total | 262 | 20.712865      | 0.897503   |



**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 6.28085647 | 16.353083 | 0.15      | 0.7009     |
| Jahr      | -.00144317 | .01116709 | 0.02      | 0.8972     |

**2.15 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .1959753 |
| Observations (or Sum Wgts) | 259      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 6   | 4.047104       |
| Error   | 164 | 16.603983      |
| C Total | 170 | 20.651087      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 8.094     | 0.2313     |
| Pearson          | 7.244     | 0.2988     |

**Response Profiles**

| -n / -t/-nt | Acht'k | ArnNijm | GelreGrKan | IJssel | Kleef  | KleefHer | Liemers |
|-------------|--------|---------|------------|--------|--------|----------|---------|
| n           | 0.9474 | 1.0000  | 1.0000     | 0.9667 | 1.0000 | 1.0000   | 1.0000  |
| nt          | 0.0526 | 0.0000  | 0.0000     | 0.0333 | 0.0000 | 0.0000   | 0.0000  |
|             | 38     | 19      | 30         | 60     | 65     | 4        | 13      |

**2.16 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0502966 |
| Observations (or Sum Wgts) | 33       |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|----|----------------|------------|
| Model   | 1  | 1.131352       | 2.262704   |
| Error   | 31 | 21.362254      | Prob>ChiSq |
| C Total | 32 | 22.493606      | 0.132522   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 36.9070487 | 30.911593 | 1.43      | 0.2325     |
| Jahr      | -.02487189 | .02103962 | 1.40      | 0.2371     |

**2.17 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .1812015 |
| Observations (or Sum Wgts) | 33       |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 4   | 4.075875       |
| Error   | 166 | 18.417731      |
| C Total | 170 | 22.493606      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 8.152     | 0.0862     |
| Pearson          | 7.656     | 0.1050     |

**Response Profiles**

| -n / -t/-nt | ArnhemNijm | GelreGrKan | IJssel | Kleef  | KleefHer |
|-------------|------------|------------|--------|--------|----------|
| n           | 0.1667     | 0.5000     | 0.3333 | 0.8571 | 0.6667   |
| t           | 0.8333     | 0.5000     | 0.6667 | 0.1429 | 0.3333   |
|             | 6          | 2          | 3      | 7      | 15       |

**2.18 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0026031 |
| Observations (or Sum Wgts) | 299      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE  |
|---------|-----|----------------|------------|
| Model   | 2   | 0.44377        | .8875324   |
| Error   | 295 | 170.03158      | Prob>ChiSq |
| C Total | 297 | 170.47534      | 0.641615   |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | 8.24713851 | 10.975249 | 0.56      | 0.4524     |
| Jahr      | -.00349295 | .00756308 | 0.21      | 0.6442     |
| Intercept | 11.0049689 | 11.957726 | 0.85      | 0.3574     |
| Jahr      | -.00655972 | .00825116 | 0.63      | 0.4266     |

**2.19 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .1401779 |
| Observations (or Sum Wgts) | 299      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|-----|----------------|
| Model   | 12  | 23.89688       |
| Error   | 157 | 146.57846      |
| C Total | 169 | 170.47534      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 47.794    | 0.0000 **  |
| Pearson          | 41.029    | 0.0000 **  |

**Response Profiles**

-n / -t/-nt

|    | Acht'hoek | ArnNijm | GelGrKan | IJssel | Kleef  | KleefHer | Liemers |
|----|-----------|---------|----------|--------|--------|----------|---------|
| n  | 0.6176    | 1.0000  | 1.0000   | 0.7338 | 1.0000 | 1.0000   | 0.9091  |
| nt | 0.2353    | 0.0000  | 0.0000   | 0.2302 | 0.0000 | 0.0000   | 0.0909  |
| t  | 0.1471    | 0.0000  | 0.0000   | 0.0360 | 0.0000 | 0.0000   | 0.0000  |
|    | 34        | 9       | 18       | 139    | 22     | 11       | 66      |

**2.20 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .0555062 |
| Observations (or Sum Wgts) | 280      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 1   | 10.76638       | 21.53275    |
| Error   | 278 | 183.20053      | Prob>ChiSq  |
| C Total | 279 | 193.96691      | 0.000003 ** |

**Parameter Estimates**

| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -17.665994 | 3.9829274 | 19.67     | 0.0000 **  |
| Periode   | .012142085 | .00272705 | 19.82     | 0.0000 **  |

**2.21 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .2808764 |
| Observations (or Sum Wgts) | 299      |

**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF | -LOGLIKELIHOOD |
|---------|----|----------------|
| Model   | 6  | 59.68255       |
| Error   | 4  | 152.80429      |
| C Total | 10 | 212.48685      |

| TEST             | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|------------------|-----------|------------|
| Likelihood Ratio | 119.365   | 0.0000 **  |
| Pearson          | 111.922   | 0.0000 **  |

**Response Profiles**

| Plur.suffix | 1East-Midland | 2London-Midl | 3London | 4London |
|-------------|---------------|--------------|---------|---------|
| -ø          | 0.0467        | 0.1587       | 0.4754  | 0.7206  |
| -n          | 0.9533        | 0.7778       | 0.5082  | 0.2647  |
| -th         | 0.0000        | 0.0635       | 0.0164  | 0.0147  |
|             | 107           | 63           | 61      | 68      |

**2.22 Summary of Fit**

|                            |          |
|----------------------------|----------|
| Rsquare (U)                | .5745846 |
| Observations (or Sum Wgts) | 262      |

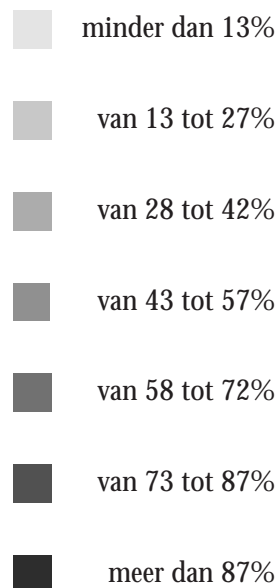
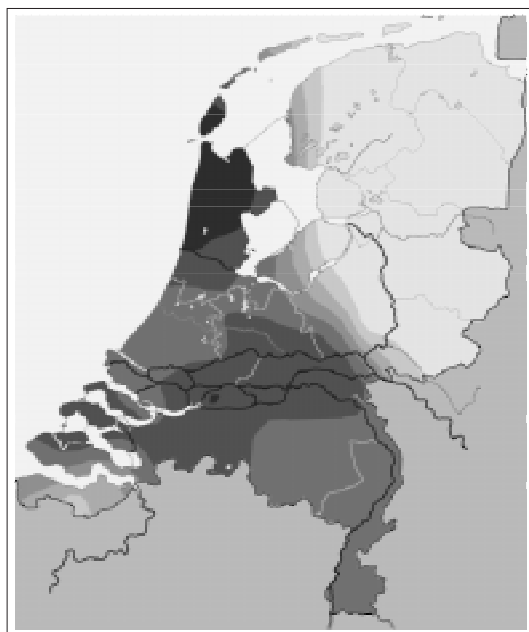
**Analysis of LogLikelihood**

| SOURCE  | DF  | -LOGLIKELIHOOD | CHISQUARE   |
|---------|-----|----------------|-------------|
| Model   | 1   | 94.00230       | 188.0045    |
| Error   | 260 | 69.59813       | Prob>ChiSq  |
| C Total | 261 | 163.60043      | 0.000000 ** |

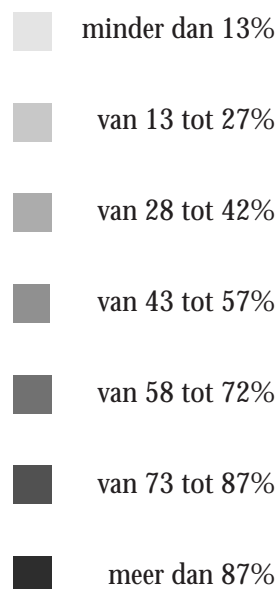
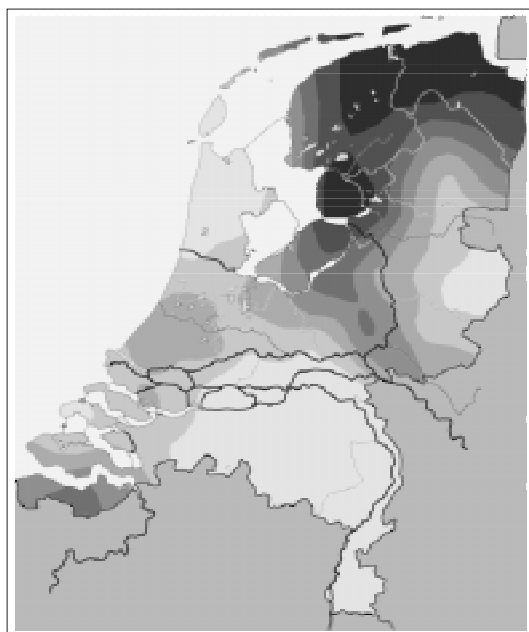
**Parameter Estimates**

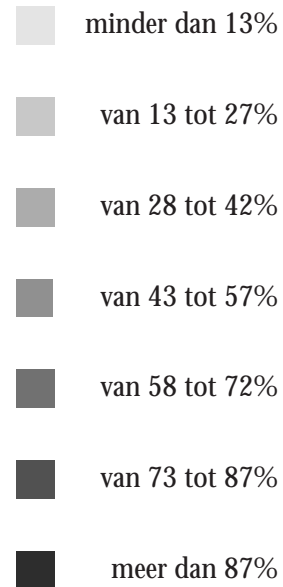
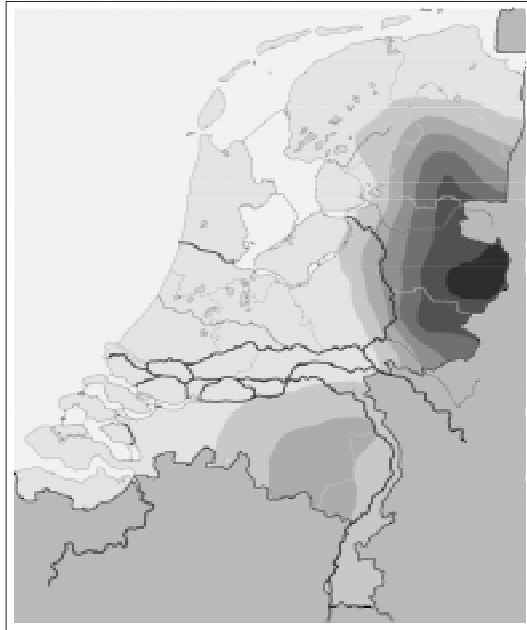
| TERM      | ESTIMATE   | STD ERROR | CHISQUARE | PROB>CHISQ |
|-----------|------------|-----------|-----------|------------|
| Intercept | -61.992308 | 11.445545 | 29.34     | 0.0000 **  |
| Jahr      | .044666028 | .00812043 | 30.25     | 0.0000 **  |

Karte 1: Einheitsplural auf *-e*



Karte 2: Einheitsplural auf *-(e)n*



Karte 3: Einheitsplural auf *-(e)t*Karte 4: Einheitsplural auf *-ø*